

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

273 (22.11.1919)



Die haben noch nach der verunglückten Marne Schlacht die flandrische Küste, Longoy, Brice und Belgien verlangt, sie haben den Frieden von Brest-Litovsk erzwungen, auf sie hat sich die Aliance des alldeutschen Weltreichmetzer stützen können. „Hindenburgfriede!“ Dieses Wort jagt deutlicher als alles, was die beiden unter einem ehrenvollen Frieden verstanden.

Von hier aus ist der Haß Ludendorffs gegen Versailler zu erklären. Die Angabe Ludendorffs, der ehemalige amerikanische Vorkämpfer sei ihm unjapanisch gewesen, weil er die englische Lügenpropaganda nicht wirksam pariert habe, ist eine faule Fäulnis. Wenn nun gar Ludendorff behauptet, die feindselige Stimmung Amerikas sei bloß auf diese Lügenpropaganda zurückzuführen, so spricht er entweder eine reine Gedankenlosigkeit oder wider besseres Wissen. Ludendorff bejammert sich viel leicht auch auf einen gewissen Justizialfall und auf die Torpedierung anderer Passagierdampfer. Er weiß also ganz sicher, woher die Aufgebrachtheit Amerikas gegen Deutschland kam. Nein, der Haß dieses Unheilmannes gegen Versailler kam daher, weil der amerikanische Vorkämpfer die Friedensaktion Wilsons tödlich unterstülzte und weil das nicht nach seinem Geschmack war. Freilich, wenn er die flandrische Küste und weih Gott was alles wollte, dann müßte er erst durch einen Krieg mit der ganzen Welt zu einem Sieg gegen die ganze Welt hindurch, und da war Versailler nicht sein Mann.

Als das ist ja längst an den Tag gekommen. Hoffentlich bringt aber der Untersuchungsausschuß doch noch die Autorität auf in der nächsten Sitzung die entsprechenden Feststellungen zu treffen. Einstweilen springt die wieder in den Sattel gesetzte Generosität mit dem Untersuchungsausschuß wie mit einer untergeordneten Militärführer um. Ludendorff und Hindenburg drohen den Eitel um: sie werden noch zu Anklägern. Auch die Infamie: das Teil in der Heimat habe die Front nicht genügend unterstülzt, ist von ihren Lippen gekommen. Da muß es aus ihnen selbst heraus, daß was sie dem Volk zumuteten, nämlich den Kampf mit der ganzen Welt, um ihnen noch einmal im heißen Tageslicht zu sagen, warum dieses Volk zwar nicht kleinmützig und verärrlich, aber fleißig gegen eine solche Politik den Vabanquespieren wurde.

Das Ende der Weltrevolution.

In drei Entente-Ländern ist am Sonntag gewählt worden, in Frankreich, Belgien und Italien. Soweit bisher die Meldungen vorliegen, hat die französische Sozialdemokratie eine schwere Niederlage erlitten und 85 Mandate verloren. Die Führer aller drei Richtungen des französischen Sozialismus, der unbedingte Patriot Renaudel, der Unabhängige Languet (der aber stets die Kriegskredite bewilligt hat) und der Spartaist Brison sind geschlagen und kehren nicht in die Kammer zurück. Sineggen hat die Sozialdemokratie in Belgien und Italien Stimmen und Mandate gewonnen. In Belgien wird die Arbeiterpartei in Zukunft etwa 80 von 170 Mandaten innehaben und in Italien dürfte ihre Stärke vielleicht ein Viertel oder Fünftel der Kammer ausmachen. Wie alle drei Richtungen des französischen Sozialismus geschlagen wurden, so hat die überparteiliche belgische Sozialdemokratie und die unbedingt kriegsfeindliche italienische Sozialdemokratie gleichermäßen Erfolge gehabt. Ein Beweis für die Nichtigkeit dieser oder jener Taktik ist der Wahlgang also nicht, sondern nur ein Beweis dafür, daß Einheitsfront nicht stützt und in neue Parteien zerfällt. Aber auch die französische Niederlage soll man zunächst nicht abtreiben. In Frankreich bestand bisher das Einheitsfrontsystem, jetzt wird nach einem Verhältniswahlrecht gewählt, das sehr günstig und ungerecht scheint. Man wird deshalb abwarten müssen, ob nicht die sozialistischen Stimmen auch in Frankreich zahlreicher geworden sind als vor dem Krieg. An sich wäre das natürlich; denn in diesem fünfjährigen Weltkrieg hat der Kapitalismus sowohl Leib und Elend über die Menschheit gebracht, daß man es gar nicht begreifen könnte, wenn nicht der Wille zur sozialistischen Neuordnung in weiten Kreisen gestärkt worden wäre.

Im allgemeinen aber haben die herrschenden Regierungen ein großes Vertrauenstotum des Landes erhalten, und sowohl die sozialistische wie die chauvinistische Kritik des erzielten Friedens ist zurückgewiesen worden. Ueber die Stimmung in den Entente-Ländern kann danach gar kein Zweifel sein: die große Masse ist mit der Beschleunigung der Mittelmächtigkeit sehr zufrieden. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden. Wir können es auch, weil wir bei Clemenceau und seinen Helfern noch immer mehr Verständnis für Deutschlands Lage finden als bei den französischen Sozialisten. Von diesen unterscheiden sich die Renaudel und Genossen nur durch das

größere Maß von Heuchelei, mit dem sie uns zum Vorwurf machen, was sie viel nachdrücklicher betrieben haben, den Schutz des eigenen Landes vor der Niederlage. Die Vongueten haben die Forderung nach vollständiger Einweissung Deutschlands, die uns widerstandslos auch den Polen und Tschechen auslieferte, zur Wahparole gemacht und die äußerste französische Linke schäumt vor Mut gegen Ebert, Scheidemann und Noske und schwärmt lebhaft für den Kommunismus. Solange in der Internationale nicht mehr Verhandlungsbereitschaft ist, wird sie weiter eine höchst untergeordnete Rolle spielen.

Auch in den Entente-Ländern wird der Sozialismus früher oder später wachsen und triumphieren. Aber der Gedanke an eine Weltrevolution in den nächsten Jahren, der ja nie mehr war als ein wirklichkeitsfremder Traum, ist durch die jüngsten Wahlergebnisse endlos und erfolglos verurteilt. Nur Narren oder kardinädische Betrüger können noch von der Weltrevolution als einer Möglichkeit sprechen, mit der man rechnen darf. Die Revolution bleibt auf die besiegten Länder beschränkt und die Fortdauer der kapitalistischen Herrschaft in den Siegerstaaten schreibt leider auch uns das Geheiß vor.

Ein nettes Krüchtchen!

Was mehr als fünf Jahren lang Ludwig Frank den Tod auf blutiger Bahnhaut. Die Proletarierjugend hat einen ihrer besten Führer verloren. Tag und Nacht war er um sie bemüht; viel, unendlich viel hat er ihnen gegeben. Die Melodie seines Charakters wird von Freund und Feind lobend anerkannt und schmerzlich vermisst man seinen Rat in diesen schweren Tagen.

Am 11. fand dieser Tage eine so munitische Versammlung statt. In der Diskussion erdichtete sich ein 16 bis 18-jähriges Mädchen unseren toten Ludwig Frank in einer Art und Weise anzupöbeln, die jeder Beschreibung spottet. Dieser Pöbel beschloß die Unverkennbarkeit, dem Toten die erbliche sozialistische Ueberzeugung abzuspülen. Nur ein Verbreiter könne so handeln wie er, meinte er.

Und steht das Ansehen unseres verehrten Führers so hoch, als daß die Erschleuder eines solchen Menschen ihn beschänden könnte. Aber der Vorgang zeigt, auf welcher hohen Stufe die Geduldigung jener Leute steht, in deren Mitte ein 18-jähriger berattene Gemeindevorsteher sitzen kann, ohne eine gehörige Tracht Prügel zu bekommen.

Badischer Landtag.

Wahl des 2. Vizepräsidenten. — Kohlen- und Karioff-Verzorgung. — Abfuhr der Deutschenationalen.

gr. Karlsruhe, 21. November.

5. öffentliche Sitzung.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Wahl des 2. Vizepräsidenten.

Abg. Dr. Glodner (Dem.) schlägt den Abg. Jhrig (Dem.) vor. — Der Abg. Weiss (Dem.) wird einstimmig als 2. Vizepräsident gewählt.

Kohlenverzorgung.

Abg. Wäcker-Helberg (Soz.):

Begehrdet die sozialdemokratische Interpellation über die Kohlenverzorgung Baden. Welche Maßregeln sind getroffen, um die Industrie, lebenswichtige Anstalten, wie Gaswerke, Krankenanstalten, Heilbäder und Schulen mit Brennholz zu versorgen?

Wir haben jahrelang durch den Aufbau in Nordfrankreich Kohlen zu liefern, so daß die Kohlenfrage eine dauernde Frage werden wird. Die Holzverzorgung und die Torfverzorgung sind die allgemeine Brennholzverzorgung sehr, da hierdurch die Preise verteuert werden. Es findet hier eine Verdrängung der Brennholzverzorgung statt, da durch die minderwertigen Brennholz viel Torfverzorgung für bessere Brennholz vorzuziehen werden. Es wäre deshalb zu wünschen, daß der Reichskohlenkommissar alle Brennholz für ganz Deutschland rationalisiert. Dabei sollten die minderwertigen Brennholz an Ort und Stelle verwertet werden und die besseren Brennholz zum weiteren Versand genommen werden. Heute ist es jedoch umgekehrt: nach dem Süden kommen schlechte Brennholz und an den Produktionsstellen werden kostwertige Brennholz verbraucht. Hier kann nur eine Nationalisierung nach dem Geizwort des Reiches helfen. An Baden wird heute vielfach Kuchholz geschlagen und als Brennholz zum Aufholpreis verkauft. Das ist die Folge des wilden Handels mit Brennholz ohne Nationalisierung. Hier muß einengiert werden. Die ganzen badischen Städte sind in diesem Jahre sehr

schlecht beliefert worden. Heidelberg ist in dieser Hinsicht am schlechtesten daran und Freiburg folgt gleich danach, da sehr viel durch die großen Anstalten benötigt wurde. Die privaten Zentralheizungen mußten in Heidelberg außer Betrieb gesetzt werden. Wirtschaften, kleine Gewerbebetriebe können in diesem Jahre in Heidelberg keine Kohlen bekommen, wenn wir nicht noch beliefert werden und sie müssen sich mit marstrem Holz und Torf behelfen. Eine Kommission, die das Kohlenvertrieb zur Kohlenverteilung beschulte, konstituierte, daß keine Kohlen und Ueberflüsse da waren; dagegen war ein ziemlicher Betrieb in Schieberhöfen zu beobachten. Die wichtigste Frage ist die Frage der Kohlenvermehrung. Zu diesem Zwecke müssen die Bergarbeiter höher entlohnt werden. Wir haben aber unsere Feststellungen in Essen ein ausführliches Programm an die Länder gerichtet; doch haben wir bis heute von Berlin noch keine Antwort bekommen. Es ist zu verwundern, daß von reichsweiten nicht für rechtzeitige Bestellung und Anlieferung guter Förderwagen gefordert wurde, da hierin ein besonderes Gemissh liegt. Der Zugang von Arbeitern ins Kohlenvertrieb wird auch durch ungenügende Wohnungsverhältnisse im Ruhrgebiet verhindert. Die badische Regierung sollte deshalb bei der Reichsregierung veranlassen, daß ein Druck auf die Bergarbeiter ausübt wird. Der Reichskohlenkommissar lehnt es ab, die Industrien und die Länder zu rationieren. Man sollte die Betriebe nach ihrer Wichtigkeit für die Volkswirtschaft konzentrieren. Man sollte feststellen, ob nicht ein Land besser beliefert wird als das andere. Der Reichskohlenkommissar lehnt jedoch alle Vorschläge ab. Dabei haben z. B. die Papierfabriken keine Kohlen. Die Zeitungen sind dagegen aufzutreiben, weil sie kein Papier mehr haben. Nunmehr ist die Anordnung erfolgt, die Papierfabriken sollen mit Kohlen beliefert werden wie im Oktober; im Oktober haben sie aber nichts bekommen. (Seitertzeit) Es ist merkwürdig, daß Baden-Baden den höchsten Kontingentsatz in der Kohlenverteilung erhielt. Warum hat dies der Reichskohlenkommissar. Soll wohl den Kriegsgewinnern und Schiebern in der Bäderstadt nichts fehlen. Wir müssen demgegenüber eine gerechte Kontingentierung verlangen, wobei die einzelnen Länder ihre Anteile verteilen. Es ist zu verwundern, daß zu Badenpreisen Kohlen der Reihe Präsident verkauft werden, trotzdem der deutsche Gelände in der Schweiz vor diesem Vertrag gewarnt wurde. Werthvollere Kohlen für viele Kohlen Schiffsraum vorhanden. Dann aber müssen wir auch dazu übergehen, die Kohlen vollständig zu verwenden. Dann muß aber auch das Holz rationiert werden. Die Regierung möchte ich dann fragen, wie weit die Torfverwertung in Baden vorzuschreiten ist. Vor allem ist es notwendig, daß die Anlieferung der Brennholz zweckmäßig direkt an die Gemeinden erfolgt unter Aufsicht von Anstalten. Insbesondere, schließlich muß Süddeutschland in Berlin auf eine gleichmäßige Verteilung der Kohlenbestände bringen. Beifall bei den Soz.)

Minister Klemme:

Es ist zu hoffen, daß die nächsten Wochen eine Besserung in den Abgaben von Holz bringen. Es kommen demnach hierfür etwa 50 000 Ster Holz in Frage. Die Hauptschwierigkeiten der Kohlenverzorgung rühren von der Arbeiterfrage und der Transportfrage her. Der weitaus größte Teil der einheimischen Kohlen befindet sich im Besitz der Gemeinden. Abgesehen sind die Vorräte allerdings nicht. Das Arbeitsministerium hat für die Torfverwertung, wie bekannt, bereits Schritte getan. Die Jütländer, die wir in der Kohlenfrage haben, rücken nicht vom neuen Entsch. her, sondern stammen vom Krieg. Wir haben auf dem ganzen Kontinent einen Kohlenmangel und zwar nicht nur in der Kohlenfrage, sondern auch in der Holzfrage. Außerdem müßte aus der Friedensvertrag zu großen Verzerrungen an die Entente. Weiter dürfen wir an der Kohlenfrage nicht vorbeigehen, daß die Großstädte an der Nordsee früher von England beliefert wurden, was jetzt nicht mehr der Fall ist. Großen Verlust brachten und aber auch die Bergarbeiterverträge in diesem Jahre; hierdurch sind 50 Millionen Tonnen Kohlen nicht zulage geschafft worden. Der weitere Ausgange an der Kohlenfrage hängt mit der Unruhe bei den Bergarbeitern zusammen, weil sie nicht genügend mit Lebensmitteln und Arbeitslohn beliefert werden. Die ungenügende Ernährung bestimmte weiterhin die Arbeitslosigkeit. Durch die Verkehrsperre hat sich die Anlieferung wesentlich gebessert. Die Kohlenknappheit ist nicht von heute auf morgen gekommen, sondern war nach dem Streik vorauszu sehen. Die badische Regierung hat deshalb bereits im Juli mit ihren Vermittlungen eingegriffen. Der freigelegte Hinweis, daß die Streik an der Anknappheit schuld seien, ist falsch. Wir landen sofort einen Kommissar ins Kohlenvertrieb, der feststellte, daß die Frage in erster Linie eine Verzorgungfrage sei. Dazu kommt die Wasserzählfrage. Der verfügbare Schiffsraum reicht nur aus in der Zeit gegen Wasserhandes. Auch kam keine Einigung über den Frachtpreis zustande, so daß der Schiffsraum nicht genügend ausgenutzt wurde. (Abg. Profitt über alles.) Es ist eine auffallende Zahl

Bürgerwehr.

Kleinstadtschicht von Ferdinand Madinger.

Mit nachstehender kurzer Erzählung bringen wir eine Probe aus dem neuen Buch von Ferdinand Madinger betitelt „Steinacher Deut“ (erschienen zum Preise von 2,50 M bei Neuh. u. Pitta in Konstanz) zum Abdruck. Das schmucke Büchlein enthält 10 Erzählungen, alles Kabinettstücke feinsten Beobachtung der kleinbürgerlichen Welt, mit glänzendem Humor und wahrhafter Liebe am Gegenstand geschrieben. Alle Saiten der kurzen Erzählungskunst sind hier angeklungen: Von der Satire bis zur psychologischen Studie glänzend geeignete Charaktertypen und famos hingeworfene Situationen finden sich hier aufs glücklichste zusammen. So können wir denn das Buch unsern Lesern bestens empfehlen, mit der Gewißheit, daß sie ihm mancher erbauliche Stunde verbanen werden. Möge die folgende Rezension dafür sprechen. Die Redaktion.

Man darf nicht glauben, die große Zeit hätte in Steinacher ein weniger großes Geschlecht angetroffen als anderswo. Die Reservisten folgten dem Ruf zur Fahne mit Begeisterung, die Landwehr- und Landsturmeute mit grimmgiger Erblitterung und ernster Entschlossenheit, die jungen Kriegsfreiwilligen mit turnerischem Troßfimmel und jauchsender Siegesgewißheit.

„In acht Daag will ich in Paris ze Mittag esse“, sagte ein schlächter Bauer zum Oberamtmann. Er hatte schon den Stebziger als freiwilliger Dragoner mitgemacht und kam jetzt wieder, um sich freiwillig zu stellen. Ein Reitpferd brachte er gleich mit. „In acht Daag...“ „Na, und wenn auch acht Wochen daraus werden sollen“, meinte der würdige Herr Oberamtmann Willareth mit kuger Vorsicht.

„Nix, nix, in acht Daag!“ beharrte der Bauer eigenwillig.

Die Abwanderung der Männer machte sich bald fühlbar. Und doch gab es im Städtchen Aufgaben genug zu lösen, die Männer heischten. Man mußte am Bahnhof einen

Noten Kreuzdienst organisieren zur Speisung durchfahrender Krieger und späterhin zur Labung und Pflege der heimkehrenden Verwundeten. Man mußte die Bahnübergänge bewachen das städtische Gaswerk, die Wasserleitung.

Ganz besonders die Wasserleitung! Am Anfang schloßen ja die französischen Spione und Späher wie Wilge aus der Erde. Es ging das Gerücht, in einem Nachbarort habe eine Lehrersfrau, eine geborene Ellässerin, Gift in einen Brunnen geschüttet, aus dem die Soldaten ihre Feldflaschen füllten. Sie wurde erschossen. Dies hätte für die Frau leicht schlimme Folgen haben können. Als sie sich vierzehn Tage nach ihrer handrechten Einrichtung am Arm ihres abnungelosen Gatten lustwandelnd in Steinacher gelagte, wäre sie beinahe gesteinigt worden. Es bedurfte einer energischen Erklärung in der Zeitung, bis die Volkswut sich legte.

Das Gerücht bestand jedoch nicht. Es nahm nur andere Formen an. Der Vorfall wurde in ein anderes, weiter entferntes Städtchen verlegt; auch sei die Vergiftung nicht von einer Lehrersfrau, sondern von einem als Krankenschwester verkleideten französischen Offizier vorgenommen worden.

Auch diese Fassung blieb keine endgültige; die Erzählung wurde neuerdings berichtigt. Gewißheit über den Fall war nicht zu erlangen in einer Zeit, wo alle Nachrichten in den Blättern so knapp waren. Inunterleht hatte landauf und landab jedes Amtsstückchen seine Brunnenvergiltung. So mußte sich in den Köpfen der Steinacher der Gedanke einnisten, daß es insbesondere auf die Wasserleitungen abgesehen sei. Und darum war Saubere bannöten. Der Herr Oberamtmann Willareth warf sich tatkräftig ins Zeug. Unter der Leitung seiner rührigen Gattin, einer geborenen von Gabendach, entstand der Note Kreuzdienst am Bahnhof, dem sich alle hübschen jungen Damen zur Verfügung stellen durften. In den beiden Zeitungen des Ortes, der liberalen „Viraerzeitung“ und dem konservativ-blindlichen „Nauersfreund“ erschienen gleichzeitende Aufrufe zur Bildung einer Bürgerwehr. Wer im Frieden gelogt hätte, die zwei feindlichen Kampfblätter

würden sich niemals zu einem gemeinsamen Zweck vereinigen, den hätte man ausgelacht.

Es liefen zahlreiche Meldungen für die Bürgerwehr ein. Aus allen Ständen, Lebensaltern, Bekenntnissen, Parteien. Eogar eine Jungfrau, eine Schmeißelochter, deren arendiermäßiger Wuchs sie nach ihrer Ansicht zum Wasserdienst wohl befähigte, kragte schüchtern an, ob man sie nicht „gebranden“ könne. Auch in Steinach konnte man jetzt keine Parteien mehr und begrub den alten Gaden. Die Organisation der Wehr überließ der Oberamtmann vertrauensvoll dem Weflor Dr. Kehler, der für das militärische mehr Erfahrung besaß.

Der Herr Weflor Dr. Kehler! Das Publikum am Plage war ein wenig überreizt, weil er nicht unter den ersten genannten wurde, die vor dem Feind stiegen. Im Frieden hatte der Weflor das Kriegerische immer ein bisschen stark aufgetragen. Bei jedem Kaiserbankett schmeckerte er keinen Trinken, in dem es von Blut und Eisen klang, von Sieg oder Tod, vom Erbfeind und vom Feind der Ehre. Er tat schier ungeduldig, als könne er gar nicht ertragen, bis ein „früher fröhlicher Krieg“ losging, damit er sein Blut für Kaiser und Reich verströmen könne. Und nun?

Nach kurzer Abwesenheit war er wieder heimgekommen nach Steinach. Als dauernd felddienstaunlich! Warum und wie, das erfuhr man nicht genau. Es wurde viel von Bierberg gesprochen, nicht von einem Unteroffizier von Spott. Der Herr Weflor hatte auf den künftigen Krieg schon so viele Siegeshoffnungen im voraus getrunken, daß seine Gesundheit die Strapazen des Feldzuges nicht mehr ausbiete, als es Ernst wurde. Es war ihm selber peinlich genug.

Mit um so größerem Eifer stürzte er sich auf die militärische Aufgabe, zu der sein Dienstverhältnis ihn auserlief. Er richtete die Bürgerwehr ein, ererzierte sie, instruierte sie und suchte eine verlässliche, wohlgeübte Truppe aus ihr zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

daß das Kohlenhindernis seit Jahren die Oberheimischen Schiffsahrtsgesellschaften vom Transport ausschließt. Vier Wochen gingen ins Land in Verhandlungen mit den Schiffsahrtsgesellschaften. (Hört, hört!) In unserer Stuttgarter Konferenz hatten wir dann seit, daß hier nur diktatorische Vollmachten helfen könnten. Damit geht es der Delegation zu Leibe zu gehen. Was wir dann in Berlin sahen, lehre uns, daß wir ohne eine Zentralinstanz, besonders in Verkehrsfragen, nicht wieder in die Höhe kommen können. Die badischen Bahnen hatten in der Zeit von April bis Oktober einen riesigen Ausfall an nicht gelieferten Kohlen. Wenn nicht die Verkehrsperre gelommen wäre, wäre unser Verkehrsnetz zusammengebrochen. Es ist zu bedauern, daß zur Vermeidung minderwertigen Brennmaterials immer noch genügend Kasten- und Braunkohle vorhanden ist. Wir haben hiergegen protestiert. Doch gibt es gewisse Häuser in Deutschland, die die Macht haben, dies durchzusetzen. Diese Häuser gehören jedoch nicht zu den Anhängern des neuen Systems, von dem die „Süddeutsche Zeitung“ in dieser Frage schrieb. Wir haben versucht, bei der Reichsbehörde zu erreichen, daß die Verteilung der Kohlen in Baden nach Maßgabe der badischen Bedürfnisse vorgenommen wird. Wir sind jedoch damit noch nicht durchgedrungen. Wir wollen hoffen, daß der Wasserstand ansteigt, damit die Schiffe besser beladen werden können. Eine solche Verbesserung wie sie nötig ist für Hausbrand und Industrie ist allerdings in den nächsten Monaten nicht zu erwarten. Dadurch daß die Entente so sehr auf Ablieferung der Kohlen dringt, können wir nicht alles geben, was die Industrie gebrauchen kann, was eine schwere Schädigung unserer Industrie bedeutet. Wenn nicht genügend Kohlen vorhanden sind, so müssen wir vom Reich verlangen, daß alle Länder gleichmäßig hieran tragen. Gelingt es uns, über die Schwierigkeiten der Kohlen- und Kohlelieferungsverhältnisse hinwegzukommen, dann werden wir wieder bessere Zeiten haben. (Beifall.)

**Abg. Welsch (Str.):** Die Rede des Ministers zeigte uns, daß nicht unsere Regierung an diesen Dingen schuld ist. Die Kohlenverteilung ist nicht so, wie sie sein sollte. Hier bestehen viele Mißstände. Der Torfpreis ist sehr beachtung zu schenken.

**Abg. Oberwald (Dem.):** Weist auf den mangelnden Hausbrand hin. Auffallend ist, daß holländische Schiffe mit amerikanischen Kohlen bis Mannheim und Karlsruhe gehen. Zu wünschen ist, daß besseres Material zur Beförderung gelangt. Der Torfpreis ist zu hoch.

**Abg. Mauls (Soz.):** Zunächst möchte ich mich gegen die „Süddeutsche Zeitung“ wenden, die den Minister für die heutigen Zustände verantwortlich macht. Es ist dräuslich dies von einer Partei, die uns all das Leid brachte. (Die Deutschnationalen: Wir?) Sie brachten uns den Zusammenbruch, Sie wollten die Welt erobern, Sie haben durch das Hindenburgprogramm unsere Volkswirtschaft zugrunde gerichtet. (Präsident Kopf: Das steht mit der Frage sehr wenig in Zusammenhang; auch der Minister hätte vielleicht besser die „Süddeutsche Zeitung“ nicht beigegeben.) Es findet sich ein andermal Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Zur Sache selbst möchte ich darauf hinweisen, daß wir in Baden 18 waren, die zuerst den Sonntagverkehr auf der Bahn schlossen. Dies sollte gleichmäßig geschehen. In Heidelberg haben wir merkwürdige Erfahrungen mit „erpariertem Wehl“ gemacht. Im Anschluß hieran sollte man sich fragen, ob man nicht unrationelle Bäderbetriebe aufschließen sollte. Es ist dies zwar bedauerlich, doch ist es das kleinere Übel und man sollte es prüfen. Gehen die Kohlenlieferungen ist die Sozialisierung der Kohle nötig. Im Anschluß an die neue Unternehmung möchte ich auf die Delegation hinweisen, die in Baden Maßnahmen vorschlägt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Karl (D.M.):** Wir sind durch Krieg und Ablieferung an die Entente verarmt und entblüht. Da hätte man mehr arbeiten lassen, statt dessen wurde streikert. Auch hätte man die Nordarbeit nicht abschaffen sollen. (Abg. Maier-Heidelberg: Sie ist ja im Verabre bei den Dauten gar nicht abgeschafft.) Auf dem Wasserwege wirkt der Mühsandtag schädlich. Den haben jedoch nicht wir verschuldet, sondern die Revolution. (Zuschauer rufen: links.) Wir sehen an, daß das Ministerium tut, was es kann; doch müssen die Arbeiter den Appell des Ministers auch beherzigen.

**Abg. Minister Kemmel:** Ich gebe auf verschiedene Einzelfragen ein. Man muß besonders an die schlechte Ernährungslage im Ruhrgebiet denken, wenn man vom Mühsandtag der Arbeit spricht. Außerdem ist hier eine Verbesserung einzuwirken und man soll sie anerkennen. Die Ruhrarbeiter haben Verständnis für die Lage und machen Überbittungen. Die „Südd. Zeitung“ reißt meine Handlungen herunter, die vom besten volkswirtschaftlichen Willen getrieben sind. Dies müßte ich feststellen. Es ist erfreulich, daß wir nicht die Zustände wie in Preußen haben. Statt dies anzuerkennen, erfolgen die Anrempelungen der „Süddeutschen Zeitungen“.

**Präsident Kopf:** Ich war der Ansicht, der Minister wollte sich gegen eine Partei wenden. Dies war ein Zirkum von uns. Ein Schlußantrag ist angenommen.

**Abg. Maier-Heidelberg (Soz.):** Ich habe die Ehre, die Einladung der Wagen mehr an der Eisenbahnverwaltung liegt, weil die Wagen nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden. Es sind dies noch die Folgen des bürokratischen Staates. Deshalb kommt die Sache heute nicht mehr. Zwischen der Bundesbahndirektion und der Landesbahndirektion sollte mehr Verständigung bestehen. Wenn wir nicht an der Preismaximierung herantreten, so werden wir nicht den Preis für die Waren bei den kommenden Lieferungen. Insofern hat der Abg. Gohren in seinen gestrigen Ausführungen recht, wenn auch die Frage der Zeit der Einführung damit nicht erledigt ist. Bei den Dauten ist die Nordarbeit in Anwendung; dies möchte ich gegenüber dem Abg. Karl betonen, den ich auf die Ernährungsverhältnisse der Bergarbeiter, die ich selbst beobachtet habe, aufmerksam machen möchte. Aus diesen Verhältnissen heraus sind auch die dorrinen Streiks zu erklären. Dort herrscht eben der Geist, den Sie (zur Rechten) für richtig halten. Man hat die Arbeiter als Sklaven behandelt, hat die Slowaken reingeholt, hat Polizeischikane an sie ausgeübt. Dann kam der Zusammenbruch. Die Misere rührt daher, daß unsere oberste Dienstleistung auf Wunsch der preussischen Bergarbeiter die nordrheinischen Gruben zerstörte. Jetzt haben wir die Preußen. Und das alles ist die Folge jener Politik, die Sie (zur Rechten) billigten.

**Präsident Kopf:** Ich billige es, daß im Schlußwort parteipolitische Ausführungen gemacht wurden.

**Abg. Sigmund (D.M.):** Nach einer Bemerkung des Abg. Sigmund-Oberkirch wird die Beratung geschlossen.

**Kartoffelversorgung.**

**Müller-Karlsruhe (Str.)** begründet folgende Interpellation: „Zu der badischen Regierung bekennt, daß diese Kartoffelproduzenten und Händler in Baden die Volksernährung durch in hohem Maße gefährden, daß sie den Versorgungsbedarf nicht teils keine Kartoffel abgeben oder nur zu sehr hohen Preisen.“

Gewiß sind uns im Norden wertvolle Kartoffelgebiete verloren gegangen. Der Kartoffelmangel rührt jedoch nicht daher, weil keine Kartoffeln da sind. Der Anbau ist nicht in großen Landflächen in Anspruch. Trotz guter Kartoffelernte ist die Versorgung ungenügend. In der ganzen Rheinebene werden ge-

gen die Höchstpreise keine Kartoffeln abgegeben. (Widerspruch im Zentrum.) Im Mittelrand und in der Rheinebene werden die Kartoffeln zurückgehalten. Gerade dies gibt zu Unruhen Veranlassung. Man muß deshalb die Landwirtschaft zur Ablieferung veranlassen: sei es freiwillig, sei es mit Zwang.

**Abg. Amann (Str.)** richtet an die Regierung die kurze Anfrage wegen der Anfuhrprämie für Kartoffelablieferung.

**Abg. Arnold (Soz.):** begründet folgende Interpellation: „Zu dem Staatsministerium bekennt, daß trotz der günstigen Kartoffelernte die Ablieferungen ganz erheblich hinter dem Soll zurückbleiben? Kann darüber Auskunft gegeben werden, in welchen Gebieten und Umfängen besonders schlecht abgeliefert wird? Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um die Versorgung des Volkes mit Kartoffeln sicher zu stellen?“ Die Landwirte erklärten den Mannheimern, daß sie die Kartoffeln nicht liefern könnten, weil der Preis zu niedrig sei. Dabei war der Preis 9 M. Gegenüber dem Herrn Abg. Sauer muß ich sagen, daß es nicht nur ein Teil der Landwirte ist, die vom Teufel des Mammonismus erfaßt wurden. Dabei hatten wir ein gutes Kartoffeljahr. Doch werden die Kartoffeln zurückgehalten, um im Frühjahr 45 M dafür zu bekommen. Andere Landwirte wieder erklären, lieber lassen wir die Kartoffeln im Boden ertrinken, als sie zum jetzigen Preise abgeben. Das Pauland liefert keine Kartoffeln, weil gegen die Zwangswirtschaft gekämpft wurde. Damit erreicht man die Verhinderung von Stadt und Land nicht. Ich arbeite schon lange für ein Hand in Handarbeiten der landwirtschaftlichen Produktion mit dem häßlichen Skandal durch die Konjunkturausschüsse. Die Städte kommt häufig vom Land; deshalb kann man nicht sagen, die Stadt sei dem Land nicht fremdbüßig. Gewiß konnten manche Kartoffeln nicht wegen Mangel an Arbeitskräften aus dem Boden kommen. Die Höfe im Kirchgartshäuserhof sind zu niedrig; deshalb gehen viele Arbeiterinnen weg zur Fabrik. Die hohen Preise der Landwirtschaft müssen zurückgehen auf die Arbeitslöhne. Der wirkliche Grund, weshalb die Kartoffeln nicht aus dem Boden geholt wurden, war um Kartoffeln frei zu machen für Futterzwecke und vor allem die erkrankten Kartoffeln frei zu bekommen für Brennzwecke. Die Regierung muß schleunigst Bericht einfordern über die Kartoffeln, die noch im Boden liegen. Es wird gezeigt, die Landwirte waren im Krieg. Aber auch die häßlichen Arbeiter waren im Krieg. Und gerade die Landwirte hatten mehr zu verlieren als die häßliche Bevölkerung. (Zuschauer rufen: rechts.) Sehen Sie Nordfrankreich an! Die Regierung muß alles tun, um für Einfuhr der Kartoffeln zu sorgen.

**Minister Kemmel:** Die Regierung hat die Bezirksämter bereits zur sofortigen Umfrage veranlaßt. Sie wird alles tun, um zu verhindern, daß die Kartoffeln zu Brennzwecken verwendet werden. Besonders schlecht haben abgeliefert Breisach, Bruchsal, Land, Bad, Weiskopf, Weiskopf, Weiskopf. In der Gegend hat z. B. in Waldshut-Land Vorräte zutage gefördert. Auch anderwärts werden wir vorgehen. Die Anbaufläche ist in Baden leider auf 66 700 Hektar zurückgegangen. Der Ernteertrag war 14 700 000 Zentner. Von den uns zugelegten Zuschüssen aus Norddeutschland ist uns bisher noch nichts zugegangen. Die Zufuhr in die Städte ist so gering, daß wir als Ersatz Wehl u. a. an die großen Städte geben müssen. Wir werden alles tun, um die Verhältnisse herinzubekommen. Doch hängt alles vom Wetter ab. Die Meeresoberfläche auf Westküste können wir allerdings nicht beeinflussen. Der Erfolg der Aufklärung auf dem Lande hat sich nicht eingestellt. Wir müssen deshalb alle Mittel anwenden, um sie herinzubringen.

**Abg. Dr. Glöckner (Dem.):** fragt wegen der Verschuldung badischer Staatsangehöriger infolge der Raubversicherung in der Schweiz an.

**Minister Kemmel** teilt mit, daß diese Frage von einer staatlichen Stelle verfolgt wird.

**Abg. Lefer (Dem.)** fragt wegen des Notenprivilegs der Badischen Bank an.

**Minister Kemmel:** Nach un'reren Erkundigungen ist eine Abänderung des Privilegs nicht beabsichtigt; es wird auf weitere 10 Jahre verlängert werden. Wir stehen den Anträgen auf weitere Erleichterungen der Privatnotenbank entgegenkommend gegenüber.

**Abg. Dr. Glöckner (Dem.)** teilt die verschiedenen Kommissionsmitglieder seiner Fraktion mit, die an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder in die Kommissionen kommen.

Im Eingang befindet sich ein Antrag der Abg. Marum (Soz.) und Gen., die Regierung zu erwidern, für die Obligationen für das ganze Jahr geltenden Ausnahmepreise festzusetzen, der im Einklang mit den Höchstpreisen steht.

**Nächste Sitzung:** Dienstag nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Interpellationen.

**Schluß der Sitzung:** 12.50 Uhr.

**Das Blätterschick fertiggestellt.** Die Verfassungskommission des Landtags einigte sich am Freitag nachmittags nach längerer Aussprache und nach wiederholter Beratung des Grundgesetzes durch die Sozialdemokratie, daß auch Mitglieder und in der Werkstätte tätigen Arbeitern die Ausübung eines Landtagsmandats möglich sein muß, auf die Gewährung folgender Aufwandsätze für die Abgeordneten: die auswärtig wohnenden erhalten für die jährliche Gesetzgebungsperiode 4200 M., die Karlsruhe Abgeordneten 2800 M. Diese Beträge sind zahlbar in Raten auf 1. Dezember, 15. Januar, 15. März, 15. April und 1. Juni, oder wenn der Landtagsabschluß früher erfolgt, am Tage nach diesem Schluß. Wenn Kommissionsitzungen stattfinden an Tagen, an welchen das Plenum nicht versammelt ist, erhalten die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten eine Entschädigung von 12 M. pro Sitzung, die außerhalb wohnenden Abgeordneten 25 M. Außerdem wurden noch Bestimmungen getroffen, falls der Landtag außerhalb der Gesetzgebungsperiode zusammentritt. Dann sollen noch Fälle vorgehen werden, wie Doppelmandate, Krankheit eines Abgeordneten usw. Das Gesetz selbst am 16. Oktober in Kraft treten.

**Die demokratische Landtagsfraktion** hat anstelle des ausgeschiedenen Fraktionsvorsitzenden König den derzeitigen Minister des Auswärtigen Abg. Dietrich zum Vorsitzenden und den Abg. Dr. Glöckner zu dessen Stellvertreter gewählt.

**Deutsche Nationalversammlung.**

Berlin, 21. Nov.

Präsident Jehrenbach eröffnet um 12.00 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen Anfragen.

**Abg. Dr. Beder-Oeffen (D.M.)** fragt wegen den deutschen Kriegsgefangenen in Russland an.

Regierungsseitig wird geantwortet, daß man hoffe, daß im europäischen Ausland die bolschewistische Regierung die bisher bestandenen Bedenken fallen lassen werde und daß dann unsere Landsleute bald befreit werden würden. Für den Nachtransport aus Transsibirien, Turkestan usw. bestehen noch große Schwierigkeiten. Das Befinden der Gefangenen ist im allgemeinen befriedigend. Sowieben habe die Aufsicht über die Lager.

**Abg. Geyer (U.S.P.)** fragt an wegen der schlechten Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch ihre eigenen deutschen Vorgesetzten.

Die Regierungsantwort geht dahin, daß Offiziere hierbei nicht in Frage kommen können, da diese in besonderen Lagern untergebracht waren. Bekannt gewordene Fälle von schlechter Behandlung wurden den Gerichten zur strafrechtlichen Verfolgung übergeben.

**Abg. Hartmann-Berlin (Dem.)** fragt über zweigangweises Vorgehen gegen Arbeiter, die nicht den freien Gewerkschaften angehören.

Der Regierungsvertreter erklärt, daß die Regierung darauf dringe, daß jede Beschränkung der Koalitionsfreiheit unterbleibe. Das Reichsarbeitsministerium habe außerdem die Spitzen der in Betracht kommenden Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände eingeladen zu einer Besprechung, nach welcher weitere gesetzgeberische Maßnahmen beabsichtigt seien.

Auf eine Anfrage des Abg. Mittelmann (D.M.) wegen angeblicher Ermordung einer Abiturientin im Saargebiet durch einen französischen Soldaten antwortet ein Regierungsvertreter, daß die französische Regierung erklärt habe, dieser Vorfall sei vollkommen erfunden. Sollte sich aber herausstellen, daß der französische Regierung kein solches Material vorgelegen hat, so werde die deutsche Reichsregierung in dieser Sache weitere Ermittlungen einleiten und die nötigen Schritte veranlassen.

**Abg. Wollweh (D.M.)** fragt nach der Rückkehr des Generalfeldmarschalls von Madonsen.

Regierungsseitig wird geantwortet, daß die Reichsregierung wiederholt scharfe Proteste wegen der Zurückbehaltung des Marschalls erhoben und seine Freilassung verlangt habe. Jetzt sei der Erfolg endlich da. Am 18. November wurde die Rückkehr des Generalfeldmarschalls von Madonsen von der französischen Regierung gestattet. Die Rückkehr wird auf dem Landwege über Italien erfolgen.

**Abg. Dellug (Dem.)** fragt an wegen der Niedererschlagung schwebender Disziplinargericht und Erlaffung von Disziplinarstrafen. Die Antwort der Regierung geht dahin, daß die Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes bei der Nationalversammlung erfolge.

**Abg. Frau Dr. Schirmacher (Deutsch-Natl.)** fragt wegen der Hilfe für die Stadt Wien.

Ein Vertreter des Ernährungsministeriums antwortet, daß der Notlage unbedingt abgeholfen werden müsse und solle, soweit dies in Anbetracht der eigenen Lage möglich und zu betrautbar sei. Die Verhandlungen seien darüber im Gange. Deutsch-Oesterreich werde täglich 7000 Tonnen Kohlen aus Schestien geliefert erhalten unter der Voraussetzung, daß die Wagengestellung ausreicht.

Es folgt die Beratung des Berichtes des Wahlprüfungsausschusses über die Wahl des Abg. Simon-Franken (D.M., Ober-, Mittel- und Unterfranken).

**Abg. Rubell (U.S.)** verlangt die Rückweisung an den Ausschuss. Nach langer Aussprache wird der Antrag Rubell abgelehnt und der Antrag des Ausschusses, die Wahl für ungültig zu erklären, angenommen. — Nächste Sitzung Samstag 1 Uhr: Eingaben. Schluß 1/4 Uhr.

**Die Umgestaltung der Gewerkschaften** war Gegenstand einer Besprechung, die gestern im Reichsarbeitsministerium stattfand. Es waren Männer und Frauen aus allen Berufen und Wirtschaftszweigen versammelt, Praktiker und Theoretiker der sozialen Fürsorge und der Volkswirtschaft, Vertreter der Zentralbehörden des Reiches und der Bundesstaaten und Personen aus den Kreisen der Gewerkschaften.

**Badische Politik.**

**Beamtenbundstaktik.**

Ein klassisches Schulbeispiel von Intoleranz und zur Meinung zu persönlicher Meinungsimpfung von Beamten, die sachlich auf einem anderen Boden stehen, leistet sich der Syndikus des Badischen Beamtenbundes, ein Herr Dr. Böcker. In einer Zuschrift an uns, deren bösliche Wiederholung wir uns aus verschiedenen Gründen versagen können, kritisiert er einen Bericht in Nr. 255 unserer Zeitung über eine Vertreterversammlung der Gau Baden, Bayern, Pfalz, Sachsen und Württemberg des Verbandes des Deutschen Verkehrspersonals in Heilbronn, in der über die Gestaltung des deutschen Einheitstarifs für die Beamten beraten und über die grundlegenden Beamtenfragen Klarheit zutage gefördert wurde. Als Vertreter des Deutschen Verkehrspersonals, Gau Baden, waren in Heilbronn 3 Beamte anwesend, was in unserem Bericht auch erwähnt wurde. Herr Dr. Böcker sieht sich über diese Tatsache und auch darüber, daß noch weitere 16 Vertreter anderer Staaten in Heilbronn anwesend waren, glatt hinweg und erklärt, daß diese Forderungen von dem Herrn Eisenbahnsekretär Weck aus seiner Standesorganisation, die schon im Frühjahr dieselben Forderungen aufgestellt habe, übernommen worden wären. „Außerdem sei nur nebenbei darauf hingewiesen“, heißt es in der Zuschrift, „daß es außer Verkehrsbeamten auch noch andere Beamten gibt... Es will uns scheinen, als ob es nicht der richtige Weg wäre, sich ohne Rücksichtnahme mit der Organisation (1), der auch Herr Kollege Weck angehört, zuerst mit den Eisenbahnbeamten anderer Gliedstaaten ins Benehmen zu setzen, bevor die Fragen des neuen Gehaltstarifs bei uns in Baden befriedigend geklärt sind... Im übrigen haben wir doch einige Zweifel daran, ob die badischen Beamten einen von vier Herren, unter denen nur ein badischer Beamter sich befindet, aufgestellten „Deutschen Einheitstarif“ für die Verkehrsbeamtenschaft“, der ohne ihre Mitwirkung zustande kommt, als maßgebend für sich betrachten werden, besonders wenn dabei das Tarifvertragsgesetz zur Anwendung kommen soll.“

Somit Herr Dr. Böcker. Im ersten Teil der Zuschrift wird gesagt, daß die Gehaltentwürfe des Beamtenbundes übernommen worden wären; im zweiten Teil wird gerade das Gegenteil — mangelnde Rücksichtnahme — nachzuweisen gesucht. Logisch, Herr Dr. Syndikus! Es sollte uns ja freuen, Herr Doktor, wenn die Ergebnisse der Heilbronner Tagung mit den Forderungen des Beamtenbundes übereinstimmen. Vorerst machen wir aber ein großes Fragezeichen dahinter. Einem Hauptgeschäftsführer des Badischen Beamtenbundes sollte aber bekannt sein, daß die Forderung eines Tarifaufbaues unter Zugrundelegung des reinen Lebensalters etwas grundsätzlich Neues darstellt, das noch niemals vom Beamtenbund als Forderung aufgestellt wurde.

Was die weiteren Forderungen: Vereinfachung der Klasseneinteilung und Beschränkung der Spannung im Gehalt zwischen den einzelnen Klassen auf ein Minimum, anbetrifft, so herrscht hier, äußerlich gesehen, zwischen den Forderungen beider Verbände Übereinstimmung. Was aber der Beamtenbund unter Klasseneinfachung versteht, erfährt man aus seinem Entwurf aus jüngster Zeit; nicht weniger als 14 Klassen und außerdem noch besondere Nebenzulagen von 1-4 M. pro Tag für die höheren Beamten vorsieht. Wie uns die Organisation des Deutschen Verkehrspersonals auf unsere Anfrage mitteilt,

die Umgestaltung der Gewerkschaften war Gegenstand einer Besprechung, die gestern im Reichsarbeitsministerium stattfand. Es waren Männer und Frauen aus allen Berufen und Wirtschaftszweigen versammelt, Praktiker und Theoretiker der sozialen Fürsorge und der Volkswirtschaft, Vertreter der Zentralbehörden des Reiches und der Bundesstaaten und Personen aus den Kreisen der Gewerkschaften.

Ein klassisches Schulbeispiel von Intoleranz und zur Meinung zu persönlicher Meinungsimpfung von Beamten, die sachlich auf einem anderen Boden stehen, leistet sich der Syndikus des Badischen Beamtenbundes, ein Herr Dr. Böcker. In einer Zuschrift an uns, deren bösliche Wiederholung wir uns aus verschiedenen Gründen versagen können, kritisiert er einen Bericht in Nr. 255 unserer Zeitung über eine Vertreterversammlung der Gau Baden, Bayern, Pfalz, Sachsen und Württemberg des Verbandes des Deutschen Verkehrspersonals in Heilbronn, in der über die Gestaltung des deutschen Einheitstarifs für die Beamten beraten und über die grundlegenden Beamtenfragen Klarheit zutage gefördert wurde. Als Vertreter des Deutschen Verkehrspersonals, Gau Baden, waren in Heilbronn 3 Beamte anwesend, was in unserem Bericht auch erwähnt wurde. Herr Dr. Böcker sieht sich über diese Tatsache und auch darüber, daß noch weitere 16 Vertreter anderer Staaten in Heilbronn anwesend waren, glatt hinweg und erklärt, daß diese Forderungen von dem Herrn Eisenbahnsekretär Weck aus seiner Standesorganisation, die schon im Frühjahr dieselben Forderungen aufgestellt habe, übernommen worden wären. „Außerdem sei nur nebenbei darauf hingewiesen“, heißt es in der Zuschrift, „daß es außer Verkehrsbeamten auch noch andere Beamten gibt... Es will uns scheinen, als ob es nicht der richtige Weg wäre, sich ohne Rücksichtnahme mit der Organisation (1), der auch Herr Kollege Weck angehört, zuerst mit den Eisenbahnbeamten anderer Gliedstaaten ins Benehmen zu setzen, bevor die Fragen des neuen Gehaltstarifs bei uns in Baden befriedigend geklärt sind... Im übrigen haben wir doch einige Zweifel daran, ob die badischen Beamten einen von vier Herren, unter denen nur ein badischer Beamter sich befindet, aufgestellten „Deutschen Einheitstarif“ für die Verkehrsbeamtenschaft“, der ohne ihre Mitwirkung zustande kommt, als maßgebend für sich betrachten werden, besonders wenn dabei das Tarifvertragsgesetz zur Anwendung kommen soll.“

Somit Herr Dr. Böcker. Im ersten Teil der Zuschrift wird gesagt, daß die Gehaltentwürfe des Beamtenbundes übernommen worden wären; im zweiten Teil wird gerade das Gegenteil — mangelnde Rücksichtnahme — nachzuweisen gesucht. Logisch, Herr Dr. Syndikus! Es sollte uns ja freuen, Herr Doktor, wenn die Ergebnisse der Heilbronner Tagung mit den Forderungen des Beamtenbundes übereinstimmen. Vorerst machen wir aber ein großes Fragezeichen dahinter. Einem Hauptgeschäftsführer des Badischen Beamtenbundes sollte aber bekannt sein, daß die Forderung eines Tarifaufbaues unter Zugrundelegung des reinen Lebensalters etwas grundsätzlich Neues darstellt, das noch niemals vom Beamtenbund als Forderung aufgestellt wurde.

Was die weiteren Forderungen: Vereinfachung der Klasseneinteilung und Beschränkung der Spannung im Gehalt zwischen den einzelnen Klassen auf ein Minimum, anbetrifft, so herrscht hier, äußerlich gesehen, zwischen den Forderungen beider Verbände Übereinstimmung. Was aber der Beamtenbund unter Klasseneinfachung versteht, erfährt man aus seinem Entwurf aus jüngster Zeit; nicht weniger als 14 Klassen und außerdem noch besondere Nebenzulagen von 1-4 M. pro Tag für die höheren Beamten vorsieht. Wie uns die Organisation des Deutschen Verkehrspersonals auf unsere Anfrage mitteilt,

die Umgestaltung der Gewerkschaften war Gegenstand einer Besprechung, die gestern im Reichsarbeitsministerium stattfand. Es waren Männer und Frauen aus allen Berufen und Wirtschaftszweigen versammelt, Praktiker und Theoretiker der sozialen Fürsorge und der Volkswirtschaft, Vertreter der Zentralbehörden des Reiches und der Bundesstaaten und Personen aus den Kreisen der Gewerkschaften.

Ein klassisches Schulbeispiel von Intoleranz und zur Meinung zu persönlicher Meinungsimpfung von Beamten, die sachlich auf einem anderen Boden stehen, leistet sich der Syndikus des Badischen Beamtenbundes, ein Herr Dr. Böcker. In einer Zuschrift an uns, deren bösliche Wiederholung wir uns aus verschiedenen Gründen versagen können, kritisiert er einen Bericht in Nr. 255 unserer Zeitung über eine Vertreterversammlung der Gau Baden, Bayern, Pfalz, Sachsen und Württemberg des Verbandes des Deutschen Verkehrspersonals in Heilbronn, in der über die Gestaltung des deutschen Einheitstarifs für die Beamten beraten und über die grundlegenden Beamtenfragen Klarheit zutage gefördert wurde. Als Vertreter des Deutschen Verkehrspersonals, Gau Baden, waren in Heilbronn 3 Beamte anwesend, was in unserem Bericht auch erwähnt wurde. Herr Dr. Böcker sieht sich über diese Tatsache und auch darüber, daß noch weitere 16 Vertreter anderer Staaten in Heilbronn anwesend waren, glatt hinweg und erklärt, daß diese Forderungen von dem Herrn Eisenbahnsekretär Weck aus seiner Standesorganisation, die schon im Frühjahr dieselben Forderungen aufgestellt habe, übernommen worden wären. „Außerdem sei nur nebenbei darauf hingewiesen“, heißt es in der Zuschrift, „daß es außer Verkehrsbeamten auch noch andere Beamten gibt... Es will uns scheinen, als ob es nicht der richtige Weg wäre, sich ohne Rücksichtnahme mit der Organisation (1), der auch Herr Kollege Weck angehört, zuerst mit den Eisenbahnbeamten anderer Gliedstaaten ins Benehmen zu setzen, bevor die Fragen des neuen Gehaltstarifs bei uns in Baden befriedigend geklärt sind... Im übrigen haben wir doch einige Zweifel daran, ob die badischen Beamten einen von vier Herren, unter denen nur ein badischer Beamter sich befindet, aufgestellten „Deutschen Einheitstarif“ für die Verkehrsbeamtenschaft“, der ohne ihre Mitwirkung zustande kommt, als maßgebend für sich betrachten werden, besonders wenn dabei das Tarifvertragsgesetz zur Anwendung kommen soll.“

Somit Herr Dr. Böcker. Im ersten Teil der Zuschrift wird gesagt, daß die Gehaltentwürfe des Beamtenbundes übernommen worden wären; im zweiten Teil wird gerade das Gegenteil — mangelnde Rücksichtnahme — nachzuweisen gesucht. Logisch, Herr Dr. Syndikus! Es sollte uns ja freuen, Herr Doktor, wenn die Ergebnisse der Heilbronner Tagung mit den Forderungen des Beamtenbundes übereinstimmen. Vorerst machen wir aber ein großes Fragezeichen dahinter. Einem Hauptgeschäftsführer des Badischen Beamtenbundes sollte aber bekannt sein, daß die Forderung eines Tarifaufbaues unter Zugrundelegung des reinen Lebensalters etwas grundsätzlich Neues darstellt, das noch niemals vom Beamtenbund als Forderung aufgestellt wurde.

Was die weiteren Forderungen: Vereinfachung der Klasseneinteilung und Beschränkung der Spannung im Gehalt zwischen den einzelnen Klassen auf ein Minimum, anbetrifft, so herrscht hier, äußerlich gesehen, zwischen den Forderungen beider Verbände Übereinstimmung. Was aber der Beamtenbund unter Klasseneinfachung versteht, erfährt man aus seinem Entwurf aus jüngster Zeit; nicht weniger als 14 Klassen und außerdem noch besondere Nebenzulagen von 1-4 M. pro Tag für die höheren Beamten vorsieht. Wie uns die Organisation des Deutschen Verkehrspersonals auf unsere Anfrage mitteilt,

die Umgestaltung der Gewerkschaften war Gegenstand einer Besprechung, die gestern im Reichsarbeitsministerium stattfand. Es waren Männer und Frauen aus allen Berufen und Wirtschaftszweigen versammelt, Praktiker und Theoretiker der sozialen Fürsorge und der Volkswirtschaft, Vertreter der Zentralbehörden des Reiches und der Bundesstaaten und Personen aus den Kreisen der Gewerkschaften.

Ein klassisches Schulbeispiel von Intoleranz und zur Meinung zu persönlicher Meinungsimpfung von Beamten, die sachlich auf einem anderen Boden stehen, leistet sich der Syndikus des Badischen Beamtenbundes, ein Herr Dr. Böcker. In einer Zuschrift an uns, deren bösliche Wiederholung wir uns aus verschiedenen Gründen versagen können, kritisiert er einen Bericht in Nr. 255 unserer Zeitung über eine Vertreterversammlung der Gau Baden, Bayern, Pfalz, Sachsen und Württemberg des Verbandes des Deutschen Verkehrspersonals in Heilbronn, in der über die Gestaltung des deutschen Einheitstarifs für die Beamten beraten und über die grundlegenden Beamtenfragen Klarheit zutage gefördert wurde. Als Vertreter des Deutschen Verkehrspersonals, Gau Baden, waren in Heilbronn 3 Beamte anwesend, was in unserem Bericht auch erwähnt wurde. Herr Dr. Böcker sieht sich über diese Tatsache und auch darüber, daß noch weitere 16 Vertreter anderer Staaten in Heilbronn anwesend waren, glatt hinweg und erklärt, daß diese Forderungen von dem Herrn Eisenbahnsekretär Weck aus seiner Standesorganisation, die schon im Frühjahr dieselben Forderungen aufgestellt habe, übernommen worden wären. „Außerdem sei nur nebenbei darauf hingewiesen“, heißt es in der Zuschrift, „daß es außer Verkehrsbeamten auch noch andere Beamten gibt... Es will uns scheinen, als ob es nicht der richtige Weg wäre, sich ohne Rücksichtnahme mit der Organisation (1), der auch Herr Kollege Weck angehört, zuerst mit den Eisenbahnbeamten anderer Gliedstaaten ins Benehmen zu setzen, bevor die Fragen des neuen Gehaltstarifs bei uns in Baden befriedigend geklärt sind... Im übrigen haben wir doch einige Zweifel daran, ob die badischen Beamten einen von vier Herren, unter denen nur ein badischer Beamter sich befindet, aufgestellten „Deutschen Einheitstarif“ für die Verkehrsbeamtenschaft“, der ohne ihre Mitwirkung zustande kommt, als maßgebend für sich betrachten werden, besonders wenn dabei das Tarifvertragsgesetz zur Anwendung kommen soll.“

Somit Herr Dr. Böcker. Im ersten Teil der Zuschrift wird gesagt, daß die Gehaltentwürfe des Beamtenbundes übernommen worden wären; im zweiten Teil wird gerade das Gegenteil — mangelnde Rücksichtnahme — nachzuweisen gesucht. Logisch, Herr Dr. Syndikus! Es sollte uns ja freuen, Herr Doktor, wenn die Ergebnisse der Heilbronner Tagung mit den Forderungen des Beamtenbundes übereinstimmen. Vorerst machen wir aber ein großes Fragezeichen dahinter. Einem Hauptgeschäftsführer des Badischen Beamtenbundes sollte aber bekannt sein, daß die Forderung eines Tarifaufbaues unter Zugrundelegung des reinen Lebensalters etwas grundsätzlich Neues darstellt, das noch niemals vom Beamtenbund als Forderung aufgestellt wurde.

Was die weiteren Forderungen: Vereinfachung der Klasseneinteilung und Beschränkung der Spannung im Gehalt zwischen den einzelnen Klassen auf ein Minimum, anbetrifft, so herrscht hier, äußerlich gesehen, zwischen den Forderungen beider Verbände Übereinstimmung. Was aber der Beamtenbund unter Klasseneinfachung versteht, erfährt man aus seinem Entwurf aus jüngster Zeit; nicht weniger als 14 Klassen und außerdem noch besondere Nebenzulagen von 1-4 M. pro Tag für die höheren Beamten vorsieht. Wie uns die Organisation des Deutschen Verkehrspersonals auf unsere Anfrage mitteilt,

die Umgestaltung der Gewerkschaften war Gegenstand einer Besprechung, die gestern im Reichsarbeitsministerium stattfand. Es waren Männer und Frauen aus allen Berufen und Wirtschaftszweigen versammelt, Praktiker und Theoretiker der sozialen Fürsorge und der Volkswirtschaft, Vertreter der Zentralbehörden des Reiches und der Bundesstaaten und Personen aus den Kreisen der Gewerkschaften.

Ein klassisches Schulbeispiel von Intoleranz und zur Meinung zu persönlicher Meinungsimpfung von Beamten, die sachlich auf einem anderen Boden stehen, leistet sich der Syndikus des Badischen Beamtenbundes, ein Herr Dr. Böcker. In einer Zuschrift an uns, deren bösliche Wiederholung wir uns aus verschiedenen Gründen versagen können, kritisiert er einen Bericht in Nr. 255 unserer Zeitung über eine Vertreterversammlung der Gau Baden, Bayern, Pfalz, Sachsen und Württemberg des Verbandes des Deutschen Verkehrspersonals in Heilbronn, in der über die Gestaltung des deutschen Einheitstarifs für die Beamten beraten und über die grundlegenden Beamtenfragen Klarheit zutage gefördert wurde. Als Vertreter des Deutschen Verkehrspersonals, Gau Baden, waren in Heilbronn 3 Beamte anwesend, was in unserem Bericht auch erwähnt wurde. Herr Dr. Böcker sieht sich über diese Tatsache und auch darüber, daß noch weitere 16 Vertreter anderer Staaten in Heilbronn anwesend waren, glatt hinweg und erklärt, daß diese Forderungen von dem Herrn Eisenbahnsekretär Weck aus seiner Standesorganisation, die schon im Frühjahr dieselben Forderungen aufgestellt habe, übernommen worden wären. „Außerdem sei nur nebenbei darauf hingewiesen“, heißt es in der Zuschrift, „daß es außer Verkehrsbeamten auch noch andere Beamten gibt... Es will uns scheinen, als ob es nicht der richtige Weg wäre, sich ohne Rücksichtnahme mit der Organisation (1), der auch Herr Kollege Weck angehört, zuerst mit den Eisenbahnbeamten anderer Gliedstaaten ins Benehmen zu setzen, bevor die Fragen des neuen Gehaltstarifs bei uns in Baden befriedigend geklärt sind... Im übrigen haben wir doch einige Zweifel daran, ob die badischen Beamten einen von vier Herren, unter denen nur ein badischer Beamter sich befindet, aufgestellten „Deutschen Einheitstarif“ für die Verkehrsbeamtenschaft“, der ohne ihre Mitwirkung zustande kommt, als maßgebend für sich betrachten werden, besonders wenn dabei das Tarifvertragsgesetz zur Anwendung kommen soll.“

Somit Herr Dr. Böcker. Im ersten Teil der Zuschrift wird gesagt, daß die Gehaltentwürfe des Beamtenbundes übernommen worden wären; im zweiten Teil wird gerade das Gegenteil — mangelnde Rücksichtnahme — nachzuweisen gesucht. Logisch, Herr Dr. Syndikus! Es sollte uns ja freuen, Herr Doktor, wenn die Ergebnisse der Heilbronner Tagung mit den Forderungen des Beamtenbundes übereinstimmen. Vorerst machen wir aber ein großes Fragezeichen dahinter. Einem Hauptgeschäftsführer des Badischen Beamtenbundes sollte aber bekannt sein, daß die Forderung eines Tarifaufbaues unter Zugrundelegung des reinen Lebensalters etwas grundsätzlich Neues darstellt, das noch niemals vom Beamtenbund als Forderung aufgestellt wurde.

Was die weiteren Forderungen: Vereinfachung der Klasseneinteilung und Beschränkung der Spannung im Gehalt zwischen den einzelnen Klassen auf ein Minimum, anbetrifft, so herrscht hier, äußerlich gesehen, zwischen den Forderungen beider Verbände Übereinstimmung. Was aber der Beamtenbund unter Klasseneinfachung versteht, erfährt man aus seinem Entwurf aus jüngster Zeit; nicht weniger als 14 Klassen und außerdem noch besondere Nebenzulagen von 1-4 M. pro Tag für die höheren Beamten vorsieht. Wie uns die Organisation des Deutschen Verkehrspersonals auf unsere Anfrage mitteilt,

denkt sie nicht daran, diese Klassenwirtschaft des Beamtenbundes auf ihr Programm zu entnehmen. Sie wird sich mit allen Mitteln gegen diese mittelalterliche Zustände des Beamtenbundes im Interesse der Beamten zur Wehr setzen. — Noch eine Unterstellung des Herrn Dr. Böcker sei hier zurückgewiesen. Er behauptet, daß jene Notiz im „Vollstreckung“ von Herrn Beech herrühre. Wir stellen hier fest, daß dies nicht der Fall ist.

Was das Tarifvertragsproblem anbetrifft, so glauben wir bestimmt, daß die Beamten früher wie ihr Standeserfahren werden, wie bitter notwendig für sie die Durchführung dieses Gewerkschaftsgedankens ist. Freilich den Herrn Doktor wissen wir fern von gewerkschaftlichen Gedankengängen — das lehrt seine Aufschrift.

Die Beschaffungszulage für Ruhegehaltsempfänger. Unter den Ruhegehaltsempfängern und Witwen besteht noch vielfach Unklarheit über die Auszahlung der jüngst vom Landtag genehmigten Beschaffungszulage. Es sei deshalb mitgeteilt, daß für verheiratete Ruhegehaltsempfänger in der 1. Ortsklasse 300 M., in der 2. Ortsklasse 400 M., in der 3. 300 M. und in der 4. Ortsklasse 200 M. zur Auszahlung kommen. Ledige, Verwitwete, Geschiedene, sowie für Witwen derselben werden in der 1. Ortsklasse 300 M., in der 2. 200 M. und in der 3. und 4. Ortsklasse 150 M. ausbezahlt. Für jedes Kind, für das eine fortlaufende Zenerungsbeihilfe gewährt wird, wird in der 1. und 2. Ortsklasse der Betrag von 200 M., und in der 3. und 4. Ortsklasse der Betrag von 150 M. ausbezahlt. Vollwaisen und Unterhaltungsgehaltsempfänger erhalten in der 1. und 2. Ortsklasse 200 M. und in den beiden anderen Ortsklassen 150 M. Ledige oder verheiratete und geschiedene Ruhegehaltsempfänger und Beamtenwitwen mit eigenem Haushalt erhalten die Beschaffungszulage für Verheiratete.

### Aus dem Lande.

**Durmersheim, 20. Nov.** Die vereinigten Gesangsvereine „Freundschaft“ und „Liedertanz“ veranstalteten am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Saal der Bahnhofrestauration ein Konzert unter Mitwirkung auswärtiger Solisten (Sängerin, Geigenistler). Wir machen unsere Parteimitglieder und Leser auf diesen vielversprechenden Kunstgenuss aufmerksam mit der Bitte, sich denselben nicht entgehen zu lassen.

**Hügelsheim, 21. Nov.** Um die Ablieferung von Lebensmitteln sicher zu stellen, rüdten hier 72 Mann Polizeiwache ein. Die Truppe kam von Durmersheim, wo sie zwei Tage einquartiert war. (Vielleicht bequemen sich die Landwirte in Hügelsheim jetzt doch, ihre Kartoffeln abzuliefern.)

**Ullingen, 21. Nov.** Hier marschierte ein Zug Polizeiwache ein, um der Kommission, welche die Lebensmittel beibringt, Schutz zu gewähren. Die Truppe kam von Ra a. Rh.

**Medesheim, 22. Nov.** Auf dem hiesigen Volkshaus wurde im Beisein der 50jährige Gastwirt Lauer aus Friedelsfeld in den einfallenden Zug gestochen. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

**Eppeheim bei Heidelberg, 21. Nov.** Zum Bürgermeister unserer Gemeinde wurde der Maurer Jäger (Sozialdemokrat) gewählt.

**Mannheim, 22. Nov.** Ein Jubeltag, so schreibt die „Vollstreckung“, hat die hiesige Bevölkerung erlebt, denn nach langen Wochen kamen wieder Eier zur Verteilung und zwar 11 Stück pro Kopf auf einmal. (Die Mannheimer Bevölkerung jubelt mit Recht und neidlos über die Verteilung nach Heidelberg, Karlsruhe und wohl auch anderen Städten nach „Mannem“.) In Karlsruhe hat man z. B. seit acht Monaten keine Eier mehr erhalten.)

**Freiburg, 20. Nov.** Das Schwurgericht hat den 45jährige verurteilten Landwirt Alfred Haub von Nördlingen wegen Totschlags zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Haub hatte in Nördlingen seinen Schwager, den 30jährigen Landwirt Fritz Schneider nach vorausgegangenem Tötungsversuch mit einem Militärgewehr erschossen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zur Volksvorstellung von Schillers „Wallenstein“.

Das Landestheater befaßt die löbliche Absicht, mit dem arbeitenden Volke in nähere Beziehung zu treten als bisher Herr Intendant Fuchs hat mit Vertretern der Partei Nats gepflogen über die Auswahl von dramatischen Werken, die die Leute aus dem Arbeiterstand wohl am meisten ansprechen würden. Dieses Verfahren bürgt mit einiger Sicherheit dafür, daß die von unseren Genossen zur Aufführung empfohlenen Stücke dem Geschmack des Arbeiterpublikums auch entsprechen, ohne an seine literarische Schulung allzuhohe Anforderungen zu stellen. Jede der Arbeiter ist es nun, die vereinigen Leistungen der Partei und des Theaters, die sich auf Befriedigung des Schaulustbedürfnisses der Massen und ihres Drangs nach geistiger Erhebung über Handwerks- und Gewerbebetriebe richten, durch eifrigen Besuch ihrer Vorstellungen zu unterstützen. Es gilt aber noch mehr als das. Es gilt die Ehre des Proletariats zu retten gegenüber einem naselumpfen bürgerlichen Publikum, das den sozialen Aufstieg der vierten Klasse mißgünstig betrachtet und sich auf seine geistige Überlegenheit reichlich viel einbildet. Wenn unser Glaube an den unerschütterlichen Kulturwillen des Proletariats nicht Schiffsbruch leiden soll, wenn die Worte vom Bildungsdrang, vom Kunstgenuß, von der Sehnsucht des Arbeiterstandes nach geistiger Befreiung nicht als tönende Phrasen erscheinen sollen, dann muß das arbeitende Volk von der gegebenen Bildungsgelegenheit freudig Gebrauch machen und den hohen Glauben rechtfertigen, den führenden Männer und andere Sachwalter der Volksmasse immer von der Bildungsfreundlichkeit der Arbeiter gehegt haben. Es gilt, bornehme Schwärmer des „Böbels“ davon zu überzeugen, daß dem strebsamen, selbstbewußten Arbeiter auch eine Seele innewohnt, die der Pflanzbedarf und für das Gute und Edle empfänglich ist. Dieser mochte körperliche Übermüdung als Entschuldigung für das Kernbleiben des Arbeiters vom Theater hingehen, seit Einführung des Achtstundentages und der höheren Löhne fällt sie weg. Man sucht es dem Arbeiter wirklich in jeder Hinsicht zu erleichtern; die Enttäuschung und die Blamage wäre riesengroß, wenn die Leffentlichkeit lachend darauf hinweisen könnte, es fehle an den Arbeitern selbst.

Bisher waren nun ja freilich die Arbeitervorstellungen auch immer gut besucht, meist sogar ausverkauft. Aber auch dem oberflächlichen Beobachter mußte sich die Tatsache ausdrängen, daß unter den Zuschauern die Weißheit einen unerkennlich mächtigen Prozentsatz stellte. Man merkte und mußte merken, die Arbeiter laufen wohl Veltete, aber sie wollten ihren Frauen und Töchtern damit ein Vergnügen machen; sie selbst hielten das Theater mehr für ein weltliches Vergnügen, unwürdig männlichen Genusses. Das ist ein schwerer Verstoß. So sehr wir den Frauen des Arbeiterstandes natürlich ihr Vergnügen gönnten, so wenig wir sie unter den Zuschauern wissen möchten, so sehr müssen wir betonen, daß wir auf die Männer ebenfalls rechnen. Daran hat es bisher gefehlt. Wo sind sie, die Männer der schwelgenden Kunst, denen das Theater nach Feierabend eine Erholung und eine Erhebung über den Alltag bieten soll? Wo sind sie, die Normer, Schweitzer, Stanaer, Krieger, die

### Aus der Stadt.

Pariserstraße, 22. November.

#### Bettelnde Kriegsbeschädigte.

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Karlsruhe wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit kann verhältnismäßig beobachtet werden, daß einzelne Kriegsbeschädigte versuchen, durch Hausierhandel und Bettel ihren Lebensunterhalt zu finden. Insbesondere suchen diese Kriegsbeschädigten durch Entblößung der Prothesen oder Schauffelung der Gliedmaßen und Wunden das Mitleid ihrer Mitmenschen zu erregen. In Anbetracht des schlechten Einkommens dieses Gebahrens, das auch als eine Herunterziehung der übrigen Kriegsbeschädigten angesehen ist, fühlen wir uns verpflichtet, gegen dieses Treiben energisch Front zu machen. Wir Kriegsbeschädigten verlangen nach unserm Grundsatze: Nicht Tadel, sondern Recht vom Staat eine angemessene Versorgung, die die eingebüßte Erwerbsfähigkeit ersetzt, von der Allgemeinheit Rücksichtnahme und Unterstützung von Kriegsbeschädigten, die zum Berufswechsel gezwungen sind. Dem Schwerebeschädigten ist nicht nur durch Geld allein geholfen, sondern er muß auch Arbeit finden, damit die feilsche Niedrigelohnarbeit, die bei manchem als Folge der Arbeitslosigkeit aufgetreten ist, behoben wird und er wieder zum Bewußtsein kommt, ein vollwertiger Mensch zu sein.

Durch den veränderten Einkellungszwang und die durch die Tätigkeit des Reichsbundes in anderer Art wesentlich verbesserte Kriegsbeschädigtenfürsorge sind Mittel und Wege penig vorhanden, um die schwer Heimgekehrten in geordnete Lebensbahnen zu führen. Wir hoffen hier besonders auf die wirksame Unterstützung von Seiten der Arbeitgeber und bitten die Allgemeinheit von der Unterstützung beteiligter und häufigerender Kriegsbeschädigten abzusehen. Solche Kameraden mögen jeweils an die örtlichen oder Bezirksfürsorgestellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge wenden. Die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge im Amtsbezirk Karlsruhe befindet sich Beierthimer Allee 10. Sollten Nerven, Einzelpersonen usw. ihrer Dankbarkeit gegenüber Kriegsbeschädigten, wie auch gegenüber Kriegshinterbliebenen auf dem Wege der Spendung von Geldbeträgen zum Ausdruck bringen wollen, was im Interesse einer weltlichen, sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge nur zu wünschen wäre, so wollen derartige Gaben an die amtlichen Fürsorgestellen gerichtet werden, die unter Mitarbeit und Mitbestimmung von aus Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gewählten Vertretern für eine am besten geeignete Verwendung der Gaben verantwortlich sind. Die Verzeichnisse der Kriegsbeschädigten wird der Allgemeinheit dankbar sein, wenn sie uns in unserm Bestreben, aus dem Schwerebeschädigten wieder einigermaßen vollwertige Menschen zu machen, unterstützt.

Zur Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Brennholz wird uns vom städt. Nachrichtenamt mitgeteilt, daß seitens der Stadtverwaltung unter Mitwirkung des ortseigenen Brennholzhandels das denkbar Möglichste geschieht, um die nötige Menge Brennholz zur Versorgung der hiesigen Bevölkerung aufzubringen. Zur Zeit werden 15 000 Ster im Hardwald aufbereitet, von denen die Hälfte zu verbilligtem Preise an Arbeitermittelklasse (nach dem vom städtischen Fürsorgeamt bestimmten Grundfähen) von der Stabgemeinde selbst abzugeben wird, während die andere Hälfte an die Vereinigung des Karlsruher Brennholzhandels nach zur Verlotung der übrigen Teile der Bevölkerung. Weitere 15 000 Ster sollen im Anschluß daran beschaffen werden, jedoch anzunehmen ist, daß der dringendste Bedarf an Brennholz aus dem Hardwald gedeckt werden kann. Die tägliche Aufbereitung beträgt z. Bt. circa 200 Ster und soll noch weiter vergrößert werden. Die Beschaffung des benutzten Brennholzes erfolgt durch die Verlehnung auf geordnete Schwierigkeiten, doch werden keine Anstrengungen gescheit, um auch so viel als möglich an Brennholz, zum kleineren Teil aus dem Albtal, zum größeren Teil aus dem badischen Oberland,

heranzuschaffen. Die auf die einzelnen Haushaltungen entfallende Holzmenge ist vorläufig auf 10 Zentner festgesetzt, doch ist zu erwarten, daß nach Weihnachten nochmals circa 10 Zentner ausgeteilt werden können. Außerbadisches Holz ist in beschränkter Umfang mit Genehmigung der Landesbrennholzstelle zum Preise von 14,20 M. für den Zentner unrationiert im freien Handel zu haben.

Es ist nicht recht begreiflich, daß Baden angeichts seines außerordentlichen Holzreichtums auf „außerbadisches Holz“ angewiesen sein soll. Man munkelt davon, daß das Geheimnis in dem hohen Preis von 14,20 M. zu suchen sei. Eine Aufklärung in dieser Sache wäre wünschenswert.

Unglücksfälle auf der Eisenbahn. Die Unglücksfälle infolge Aus- und Einsteigens, bevor der Zug vollständig zum Stillstand gekommen ist häufen sich. Schwere Verletzungen und nicht selten der Tod sind die Folgen dieser Unvorsichtigkeit. Im eigenen Interesse der Reisenden ist es daher gelegen, mit dem Aus- und Einsteigen zuzuwarten bis der Zug vollständig zum Stillstand gekommen ist und sich dazu auch nicht durch das Tragen der noch dahinterziehenden Waggons verleiten zu lassen. Auf einen anderen wichtigen Mahnungen der Generaldirektion der bad. Staatsbahnen noch hin, der in letzter Zeit ebenfalls zu verschiedenen Unfällen Anlaß gegeben hat. Es handelt sich um das Betreten der Trittbretter und Plattformen der Wagen während der Fahrt, das verboten ist. Trotzdem halten sich manche, namentlich jugendliche Reisende auf den Vorhängen auf und leiten den eindringlichen Mahnungen der Bahner keine Folge, selbst wenn im Wagen noch hinreichend Platz vorhanden ist. Auch bei Stabenerfahrensprüden aus Anlaß des verbotswidrigen Aufenthalts auf der Plattform während der Fahrt lehnt die Eisenbahnverwaltung die Haftung ab.

Wegen Hochpreisüberschreitung gelangte die Witin Wilhelm Feder Witwe, Rammertstraße 51, zur Anzeige, die für den Alter Oblast sich 4 M. anstatt 140 M. bezahlen ließ.

Diebstahl. In der Nacht zum 21. November wurden aus einem in der Reichsstraße gelegenen Kassenstall vier Kassen von unbekanntem Täter entwendet.

**Wotan**  
gasgefüllt  
Das reinweiße Licht

### Wotan gasgefüllt

Der beim Aufgehen des Vorhangs bereits 16 Jahre gedauert hat. Im „Lager“ entrollt der Dichter vor uns ein buntes, weites, kriegerisches Bild jener wilden Zeit. Wir sehen die verschiedenen Typen der Soldaten an uns vorbeiziehen, wir hören ihre Lebensansprüche, Eitelheiten, Schwünge, Hoffnungen, — Charakteristika jener kurzlebigen Zeit, die soziale Parallelen bietet mit der jüngstvergangenen des Weltkrieges. Edon im „Lager“ steht als Hauptperson die tagende Weisheit Wallensteins im Hintergrund; ihm sind die Truppen mit Leib und Seele ergeben, weil er ein Soldatenerbe ist und durch sein Glück die Glückseligkeit und Abenteuer angeht. Wir merken auch schon etwas von Wallensteins Plänen; er will sich vom Kaiser von Oesterreich trennen und sich mit den Tschechen und Schweden verbünden. Das wird uns noch deutlicher in den „Piccolomini“. Wohl ist es Verrat, was Wallenstein gegen den Kaiser plant, aber Schiller weiß diese schwarzen Pläne auf einen moralischen Boden zu stellen: Wallenstein will die Not des alles verberernden Krieges enden, will dem Reich Einheit, Wohlstand und Frieden geben, was der Kaiser nicht will. Darum muß Wallenstein selbst zu unabhängiger Macht gelangen, anders kann er seine Pläne nicht verwirklichen. An und für sich wäre Wallenstein schon der Mann, den wackeligen Oesterreichern umzustößen. Er hat nur einen Fehler, der ihm zum Verhängnis wird, obgleich er ihm auch gleichzeitige Sicherheit und Selbstvertrauen verleiht: Sein Glaube an die Astrologie. Er baut auf die Sterne und im Warten auf die Sternensunden verjährt er die irdische. Er ist so sehr in seinen Überlegungen verstrickt, daß sich sein klarer Blick für die Dinge des Tages verliert, er überläßt seine Kraft, er verliert die Personen, die ihm am nächsten stehen und bereut Fehler, die sein tragisches Geschick vollenden helfen. Die Armee, die er treu bewährt, fällt von ihm ab, sein erprobter Freund, Oktavio Piccolomini, stürzt sich als Verräter, der die Sache des Kaisers betreibt, in den wackeligen Gang dieser politischen Geschäfte. Hat Schiller eine besondere Handlung verbunden, ein Liebesdrama, Mag Piccolomini liebt Trefla, Wallenstein liebt Trefla, und gedenkt sie heimzuführen. Der Untergang Wallensteins ruht auch die beiden Liebenden in den Abgrund.

Weder von dem Stück zu sagen, halte ich weder für erforderlich noch für gut. Das Interesse würde geschwächt. Nun komme der Dichter zu Wort.

#### Konferenz für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Die öffentlichen Vortragskonzerte des Schuljahres 1919/20 haben am Mittwoch, den 19. November, mit einem Vorspiel der Ausbildungs-Klassen begonnen. Das Programm enthielt folgende Stücke: 1. Sonate F-dur op. 24 für Klavier und Violine, L. v. Beethoven, Klavier: Fräulein Elisabeth Woss, Violine: Fräulein Luise Dörner. 2. Sonate „Les Adieux“ op. 81a, L. v. Beethoven, Klavier: Gertrud Mettenberger. 3. Arie aus „Requiem“, G. F. Handel, Klavier: Anna Meuder. 4. Konzert e-moll op. 64 für Violine, A. Mendelssohn-Bartholdy, Violine: Fräulein Elisabeth Neumann, Klavierbesetzung: Fräulein Gertrud Mettenberger. 5. Sonate Es-dur op. 2, Erik Satie, Klavier: Van Eberhard. Das zweite Vorspiel (Ausbildungsklassen) folgte am Mittwoch, den 20. November.



Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Die Bibliotheken sind geöffnet:

In Karlsruhe, Friedrichsplatz 11, 3. Stod. jeden Dienstag und Freitag von 1/5 bis 1/6 Uhr.

In Durlach, in Galtshaus zum Lamm, jeden Freitag von 1/5 bis 1/6 Uhr.

Gur Entleerung von Büchern ist das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider

- Filiale Karlsruhe.

Montag den 24. November, abends 7 Uhr, im Goldenen Adler.

General-Versammlung.

Zahl reiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Der Grund- und Hausbesitzer-Verein

Karlsruhe (G. V.)

am Montag, den 1. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im großen Saale des Friedrichshofes eine

Versammlung

der Hausbesitzer

beranstellen, in welcher der Generalsekretär des Zentralverbands der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands G. V. über die Privatwirtschaft im Wohnungswesen und über den Heimstättengeheimtumsfrage sprechen wird.

Der Vorstand.

K. P. D. (Spartakusbund) Durlach.

Arbeiter! Genossen! Frauen!

Öffentliche Versammlung

Samstag, den 23. November, nachm. 1/3 Uhr im Galtshaus zum „Neuen Löwen“.

Thema: 8159

„Die Frau und die Kommunisten“.

Referentin: Frau Schlag aus Chemnitz.

Erscheint in Massen! Freie Diskussion!

Stellenangebot.

Auf 1. Januar 1920 ist die Stelle einer Leiterin der Kassenkasse hier neu zu besetzen. Es kommen nur Bewerberinnen in Betracht, welche praktische Erfahrung in der Leitung eines gleichen oder ähnlichen Instituts besitzen und deren Vorbildung der Verordnungs vom 2. Januar d. J., die staatliche Prüfung von Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen betr., entspricht.

Anmeldungen sind spätestens bis 6. Dezember d. J. unter Aufsicht von Zeugnissen an das unterzeichnete Amt zu richten.

Städt. Jugendamt.

Verlademeister gesucht!

Größere Maschinenfabrik sucht für möglichst baldigen Eintritt für ihre Versand-Abteilung einen tüchtigen Verlademeister

welcher in Verpackung und Verladung von Maschinentransporten erfahren ist und in gleichen Stellen schon mit Erfolg tätig war. Angebote mit Zeugnisabschriften und sonstigen Urteilen unter Nr. 8171 an das „Volksfreundbüro“ erbeten.

Trau-Ringe advertisement with image of a ring and text: in 8 und 14 Karat. Damen- u. Herrenringe in grosser Auswahl. Ketten, Ohringe, Nadeln, Bestecke wie bekannt. grosse Auswahl billige Preise. Oscar Kirsche, Karlsruhe, 70 Kriegstrasse 70.

Verkauf verschiedener Nutholz-Sortimente betreffend.

Die Korfaktung des hiesigen Anstalts verläuft freihändig aus nachstehenden Staatswaldungen den 1920er Anfall an Kiefern, Schwennen, Kiefern, Gruben- und Eichenholz. Schriftliche Angebote je im bezw. Ster in ganzen u. d. ehenel Karl sind - ge rennt nach Korfbeitzen und Sortimenten - mit der Aufschrift „Angebot auf Nutholz“ bis Samstag, 6. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, bei der Abtheilung einzureichen. Von dem Ergebnis des Verkaufs werden die Bieter f. St. benachrichtigt werden.

Table with columns: Aus Korfbezirk (Forstamt), Kiefern (Schwennenholz, Kiefernholz, Grubenholz), Eichenholz, Fichtenholz, Buchenholz. Rows list various forest districts like Melsbach, Randern, Oberweiler, Sulzbach, Kircharten, Schopfheim, Wollbach, Emmendingen, Ettenheim, Renschen, Mittelberg in Ettlingen, Graben in Bruchsal, Bruchsal, Philippsburg, Schwellingen, Obndeln, Heidelberg (Staatl.), Schönau in Redargemünd, Redarjemünd, Redarjemünd, Redarjemünd.

Die Ster- und Festmeter-Zahlen sind unverbindlich. Karlsruhe, 19. November 1919. Ministerium der Finanzen, Korfaktung.

Dr. Ellinger's Privataugenheilstalt advertisement. Stefaniensstrasse 66 übernommen und führe dessen augenärztliche Praxis und Klinik unverändert weiter. Sprechzeit: Werktags 10-12 1/2, 3-5. Dr. Georg Modrzej, Augenarzt. Fernsp. 5416. früher in Baden-Baden.

Wirtschaftl. Verband deutsch. Zahnärzte Ortsgruppe Karlsruhe advertisement. Mit Rücksicht auf die dringend gebotene Sparsamkeit im Verbrauch von Gas, Strom und Brennstoff-Material, bitten wir während der Wintermonate die Sprechstunden der Zahnärzte möglichst in der Zeit zwischen 9 und 4 Uhr aufzusuchen.

Paul Staab Jeweller advertisement. 8 Friedrichsplatz 8. Ankauf von Gold, Silber, Platin, Steinen. Image of a crown.

Hund verlaufen! advertisement. Rottweiler, schwarz und braun gezeichnet, auf den Namen „Leo“ hörend, hat sich verlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Zimmerg. schäft Messing, Kriegstrasse 238, Telephon 1599.

Häuser Freileitungs-monteur und Helfer advertisement. mit und ohne Geschäfte sowie Verlegerstellen aller Art zu verlaufen durch das Liegenschaftsbüro. M. Busam, Karlsruhe, (erzucht. 38, Telephon 558).

Palast-Theater advertisement. Moderne Lichtspielbühne. Herrenstr. 11 - Telephon 2502. Ab heute! Moderne Töchter. Satyrisches Gesellschaftsdrama in sechs Akten. Spieldauer ca. 2 Stunden. Die Theater in den Grosstädten waren trotz wochenlanger Spielzeit nicht im Stande das Interesse der gewaltigen Besucherscharen zu befriedigen. Sprechzeiten: Samstag: 4, 6 und 8 Uhr. Sonntag: 3, 5 und 7 Uhr. Beachten Sie bitte die Anfangszeiten. Musikalische Leitung: Kapellmeister Freudig.

Badisches Landestheater advertisement. Samstag, den 23. November 1919. Volksvorstellung: Wallensteins Läger - Die Piccolomini. Ein dramatisches Gedicht von Schiller. Anfang 1/7 Uhr. (M. Pr.) Ende nach 10 Uhr. Sonntag, den 24. November 1919. Rotkäppchen. Ein Märchenspiel in drei Bildern von Robert Bürkner. Anfang 1/3 Uhr. Mk. 0.60-2.20 Ende nach 4 Uhr. Sonntag, den 23. November 1919. Die Rauensteiner Hochzeit. Oper in drei Akten von Hermann Wolfgang v. Waltershausen. Anfang 1/7 Uhr. (Erb. Preis.) Ende nach 10 Uhr.

Kragen - Wäscherei Schorpp advertisement. liefert in 8 Tagen Stärke-Wäsche. Annahmestellen: Karlsruhe: Ludwig-Wilhelmstr. 5, Kaiserstrasse 34 u. 243, Gerwigstrasse 46, Amalienstrasse 15, Waldstrasse 64, Wilhelmstrasse 32, Augustastrasse 13, Schillerstrasse 18, Kaiserstr. 87, Gabelbergerstrasse 1, Rheinstrasse 18. Durlach: Hauptstrasse 15.

50-60 Norweger Foffheringe advertisement. grosse und kleine, oder Postfass-Vollheringe. Heitere zu 18,50 Mk. franko Nachh., monatelang haltbar. Heigrösse-reu Gebinden 1/4, 1/2, 3/4, 1/2, 3/4 Tonnen bitte Preise zu erfragen. Friedrich Haase, Fischwaren, Dessau 454.

Tüchtige Schreiner advertisement. bei hohem Lohn für Dauernd gesucht. Wäbe-fabrik Lampert, Bruchsal (Baden).

Selle advertisement. Eämtliche Sorten. M. Kleinberger, Karlsruhe. Schwabenstr. 11. Tel. 835. Händler eralten Vor-zug-eine und erolite An-gebot. Gute Letzste e. Mo. neu bez., Polster 20 Mk., Sofa neu bez. 180 Mk. 8178. Soffenstr. 12, Tape-verw., Do. 2-6 Uhr.

### Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 24. bis 30. November 1919.

1. Gräberer Suppen, 250 gr zu den aufgedruckten Kleinverkaufspreisen gegen die Marke D Nr. 125.
2. Reisbunnen (Schmelz, Raffinat) 250 gr zum Preise von 12,25 gegen die Marke E Nr. 125.
3. Bohnen, 100 gr zum Preise von 58 Pfg. für Auslandsbohnen oder 30 Pfg. für gekochte Bohnen, gegen die Marke F Nr. 125.
4. Manioca, 250 gr zum Preise von 12,18 gegen die Marke G Nr. 125.
5. Erbsenmehl, 180 gr zum Preise von 84 Pfg. gegen die Sondermarke B Nr. 125.
6. Zucker, 800 gr, gegen die Zuckermarke Nr. 125, Preis für Würfelzucker 58 Pfg., für alle andern Sorten 58 Pfg.
7. Kerzen, 1 Stück zum Preise von 25 Pfg. gegen die Hausmarken A oder B Nr. 75.
8. Kakao „Midi“ (Schweizer Raffinat) 1 Paket à 250 Gr. gegen die Hausmarken A Nr. 76 und 2 Pakete à 250 Gr. gegen die Hausmarken B Nr. 78, Preis 12,60 für 1 Paket.
9. Fleisch lt. besonderer Bekanntmachung.
10. Fett Rohmenge 100 gr und zwar Margarine gegen die Fettmarken A, u. B. Nr. 125 mit Anhang, in den Kleinverkaufsstellen.  
 Nr. 201 bis 236 a. Dienstag, den 25. Nov. bis Donnerstag, den 27. November;  
 Nr. 237 bis 265 a. Donnerstag, den 27. Nov. bis Samstag, den 29. November;  
 Nr. 266 bis 291 Samstag, den 29. Nov. bis Dienstag, den 2. Dezember 1919.  
 Der Verkaufspreis für Margarine beträgt 12,18 für das Pfund.
11. Kartoffeln 4 Pfund zum Preise von 18 Pfg. pro Pfund gegen die Kartoffelmarke B, Nr. 125 mit Anhang. — Es können diese Woche infolge der geringen Anfuhr, hervorgerufen durch die Verkehrshindernisse nur 4 Pfund geliefert werden und es ist sonar unklar, ob diese Menge nicht noch gekürzt werden muß.
12. Rindfleisch, 1 Paket gegen die Fleischmarke für Rindfleisch Nr. 125, zum Preise von 60 Pfg. für 1 Paket.
13. Tabak, markefrei.  
 Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 25. November 1919.  
 Kritik für Abrechnung und Lieferung der Marken für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit, für alle übrigen Waren Mittwoch, den 8. Dez. 1919.  
 Für die Woche vom 1. bis 7. Dezember 1919 sind zur Verteilung vorgegeben:  
 Teilmengen 100 gr Pulverpulver 1 Paket  
 Mehl 250 gr Käse 1 Paket  
 Bohnenmehl 125 gr Mehl 1 Paket  
 Süßholz 1 H-Packung  
 Karlsruhe, den 21. November 1919. 8164  
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

### Fleisch.

Die in dieser Woche zur Verteilung kommende Fleischmenge beträgt nicht 125 Gramm und 50 Gramm Wurst, sondern

175 Gr. Fleisch gegen  $\frac{1}{10}$  Fleischmarken und 50 „Wurst“  $\frac{1}{10}$

Karlsruhe, den 21. November 1919.  
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe

### Petroleum-Verkauf.

An die Inhaber von Petroleumkarten 1919/20 wird von Montag, den 24. November bis Donnerstag, den 27. November 1919 in den für den Petroleumverkauf bestimmten Geschäften gegen den Abschnitt Nr. 2 der Petroleumkarte 8151

### 1 Liter Petroleum

zum Preise von 1,80 M für ein Liter abgegeben. Der Einkauf hat in dem Verkaufsgeschäft zu erfolgen, auf dessen Nummer die Petroleumkarte lautet.  
 Die Abrechnung der Verkaufsgeschäfte mit der Kartenstelle hat bis spätestens Samstag, den 29. November 1919 zu erfolgen.  
 Karlsruhe, den 21. November 1919.  
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

### Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst

Gültig für die Zeit vom 24. November 1919 bis einschließlich 30. November 1919.

### Gemüse.

Wasserkress	120	Wasserkress	120
Blumenkohl	140	Wasserkress	120
Wasserkress	15	Wasserkress	120
Wasserkress	40	Wasserkress	120
Wasserkress	20	Wasserkress	120
Wasserkress	1800	Wasserkress	120
Wasserkress	18	Wasserkress	120
Wasserkress	40	Wasserkress	120
Wasserkress	180	Wasserkress	120
Wasserkress	18	Wasserkress	120
Wasserkress	10	Wasserkress	120
Wasserkress	15	Wasserkress	120
Wasserkress	10	Wasserkress	120
Wasserkress	15	Wasserkress	120

### Obst.

Apfel	40	Apfel	40
Apfel	32	Apfel	40
Apfel	25	Apfel	40

Die mit einem \* versehenen Preise sind Höchstpreise. Die Ueberschreitung dieser Verkaufspreise wird als Höchstpreisüberschreitung oder als übermäßige Preissteigerung angesehen. 8165

Karlsruhe, den 20. November 1919.  
 Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

### Aufträge für Weihnachten in großen Porträts und Vergrößerungen

erbittet wegen kurzer Arbeitszeit Lichtsperr- und Kohlenrost recht frühzeitig  
**Foto-Atelier Rembrandt**  
 Karl-Friedrichstraße 32.

Neue süddeutsche Vergrößerungs-Anstalt (gegr. 1918), Tel. 23-11.

Für prompte Lieferung und mustergültige künstlerische Ausführung wird garantiert.

## Residenz-Lichtspiele

Waldstrasse 30

Ab Samstag, den 22. November 1919  
 Bis Dienstag verlängert! Bis Dienstag verlängert!

# Morphium

Ein Meisterwerk der Filmkunst in sechs Akten, nach den Aufzeichnungen eines Morphinisten.

Inseniert von:  
**Julius Urgiss und Max Jungk.**  
 Regie: Bruno Ziener.

Hauptdarsteller: **Bruno Decarli.**

Glänzende Kritiken in Tages- und Fachzeitungen.  
 Ein Reiz an Ausstattung, Kostümen, Einzel- und Gruppenbildern, wie er nicht grösser geboten werden kann.

Glänzende Kritiken in den Tages- und Fachzeitungen, so schreibt „Der Film“ zur Uraufführung in den Lichtspielen, Morphium, nach den Aufzeichnungen eines Morphinisten, ist eine wirksame, durch Bruno Ziener in äusserst geschmackvollem Rahmen gefasste Menschenstragödie, deren Inhalt der Titel schon anzeigt. Ein geleiteter Ton-Dichter, ein virtuos versappter Dirigent gerät in Verzweiflung über seine hässlichen Verhältnisse, worunter sein ganz auf das ideale gestellter Sinn und die Kraft zur Ausführung seines Berufes leidet. Um Ruhe für die aufgeregten Nerven zu finden, nimmt er auf seines Freundes Anraten Morphium, ohne welches er bald nichts mehr leisten kann. So sinkt er von Stufe zu Stufe. Das Morphium wird durch Alkohol abgelöst, und eines Tages bricht er zusammen, gerade als sein Lebenswerk unter dem Jubel der Musikliebhaber seine Erstaufführung erlebt. Die Darstellung ist glänzend. Bruno Decarli weiss die Hauptrolle mit den reichen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln raffiniert zu charakterisieren, weiss den Morphinisten überzeugend und abschreckend zugleich hinzustellen, pointiert in Mimik und Geste das Hauptschlechte in vorbildlicher Weise. Eine Reihe guter Kräfte, deren Namen das Programm leider verschweigt, unterstützen ihn recht wirkungsvoll.

Bis Dienstag verlängert! Bis Dienstag verlängert!

## Der Tod des Indianer-Käpplings Rekka-Red



Original-Indianer-Wildwest, Aeusserst spannende Kämpfe.

Erstklassige musikalische Illustrationen, ausgeführt unter Leitung von Kapellmeister Steinmüller. 8166

<b>Schillersraße 22</b> Ecke Goethestrasse	<b>Kaiserstraße 5</b> am Durlacherort	<b>Ettlingen z. Festhalle</b> nur Sonntag, 23. Nov.
<b>Falsches Geld</b> Kriminal-Roman in 4 Akten mit dem Meisterkriminalisten Ernst welchen Mogens Enger verkörpert.	<b>Thea Steinbrecher und Erich Kaiser-Tietz</b> in dem gewaltigen Schauspiel „Die nicht sterben dürfen“ 5 Akte.	<b>Lupu Pick</b> bearbeitete das Schauspiel <b>Die Liebe des van Royk</b> in welchem <b>Bernold Aldor</b> die Titelrolle darstellt 4 Akte.
<b>Amnenmärchen</b> die lustige Fingigkeit eines Liebespärchen in 2 Akten.	<b>Propfen und Pröppchen</b> Lustspiel in 2 Akten.	<b>Wenn vier dasselbe tun</b> Lustspiel in 3 Akten.
<b>Baden-Baden</b>		

Volkshandlung der sozialdem. Partei befindet sich jetzt **Adlerstraße 16**

## Möbel-Ausstellung

der gemeinnützigen Hausratgesellschaft  
**Badischer Baubund o.m.b.H.**  
 Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
 Täglich geöffnet v. vorm. 8-12, nachm. 1-5 Uhr,  
 Fernsprecher 6157

### Zweigstellen

in Pforzheim, Bruchsal, Mosbach, Offenburg, Freiburg, Villingen, Singen a. H.

Verkauf handwerksmässig gearbeiteter und formschöner

Wohnungs-Einrichtungen gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlungsbedingungen. 6309

## Gesucht zum sofortigen Eintritt sauberer Zeichner

der im Entwerfen und in der Anfertigung von Plänen elektrischer Orts- und Fernleitungen bewandert ist. 8162

Oberdirektion des Wasser- und Straßen-Baus  
 Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität.

### Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft

von A. Schilp A 18.85, 597 Seit. m. 850 Abbild. Die Naturwissenschaften d. Landwirts (Schellenberger) 18.50, Der Landwirtschaftslehrling 9.10, Landwirtschaftl. Studien 9.10, Landwirtschaftl. Ratgeber f. Frauen 4.50, Landwirtschaftl. Buchführung 5, Die Selbstverforgung d. Landfrau 2.65, Landwirtschaftl. Obst- und Gemüseverwertung 4.50, Landbuch 5.55, Karöffel 2.20, Ragermilchläserei 2.25, Die Salzfischerei 2.20, Der Veterinärarbeits 4, Tiergüterkunde 7, Hindvieh 8, 20.25, Fütterungslehre 4.50, Futterrationen 3, Ernährung d. Kindes 2, Viehzucht 29, Behandlung d. Pferdes 4.25, Pferdefütterung 1.66, Pferdeflügel 4, Schweinezucht 4.55, Schweinefütterung 2.65, Schafzucht 3, Hundebuch 4, Der Viehstall 4.85, Treckmaschinen 15.60, Motorpflüge 9.90, Unkrautbekämpfung 2.65, Düngerehre 4.75, Umwälzung von Fruchtfolgen 18.20, Eintrags Feldgemüsebau 4.65, Tabakbau u. Tabakfunde 21.50, Kanarienzucht 8.60, Ziegenzucht 8.60, Geflügelzucht 5, Hühnerzucht 2.20, Entenzucht 2.20, Gänsezucht 2.20, Taubenzucht 2.20, Geflügelzucht 4.85, Die Wälder 9.60, Die Kartoffel- u. Getreidezucht 10.25, Kraftfuttermittel 11.25, Milch- u. Molkeerzeugnisse 9.60, Milchunternehmungen 7.95, Rübrennerei 5.30, Rübrennerei 7.95, Effigefabrikation 9.60, Mostschäufabrikation 5.30, Stärkefabrikation 5.30, Stärkefabrikation 9.60, Maisfabrikation 7.95, Vorbereitung 9.60, Gemüsefabrikation 5.30, Fleisch, Schinken- u. Wurstfabrikation 4, Obsterzeugung u. Obst- u. Beerenbranntweinbrennerei 7.80, Konservierungsmittel 4.65, Torferzeugung u. Torfdestillation 9.60, Ungezieferbekämpfung 7.90, Wärders Gartenbuch für Anfänger 11, Gr. Gärtnerbuch 80, Prakt. Gartenbuch 7.50, Gartenkunst 8.50, Gartenentwürfe 4.95, Gartenkulturen, die Geld einbringen, 11, Der Hausgarten 8, Der Rimmertgärtner 2.20, Obstbau 18.75, Das Buchholz 3.50, Prakt. Erdbeerkultur 6.55, Das Obst- u. Gemüsegut 8.55, Prakt. Gemüsebau 9.70, Gemüseanbau 8.25, Prakt. Gemüsegärtner 8.50, 6000 Rezepte zu Handelsarten 18, Nichtig Deutsch 6.60, Mir oder Nicht 2, Rechtsprechung Juden 7.15, Büchmanns Geflügelte Worte 8.80, Taschenbuch des allgem. Wissens 4.40, Gedichtsammlung 5, Anekdotenbuch 3, Aufschäule 6.60, Fremdwörterbuch 6.60, Rechtsformularbuch 6.60, Englisch 6.60, Französisch 6.60, Spanisch 6.60, Polnisch 6.60, Buchführung 6.60, Vantwelen 6.60, Gedächtnis- u. Privatbriefsteller 6.60, Schönheitsbuch 4.40, Wärd. Gelehrbuch 6.60, Unter Ton und seine Stille 6.85, Mod. Tanglebuch 4.50, Die Gabe der gewandten Unterhaltung 8.20, Klavieralbum mod. Länge 12.10, 7115  
 Nur gegen Nachnahme 2 Schwarz u. Co., Berlin CS 14 u. Anhalt, 24.

### Offenburger Anzeigen.

### Fleischversorgung.

Kranke erhalten das ihnen in der Woche vom 24. bis 30. November ds. Jz. zustehende Zulagefleisch am Samstag, den 22. November in der Metzgerei **Johann Hesel, Klosterstraße 17** gegen Vorlage des Benachrichtigungsscheins des städt. Lebensmittelamts und der entsprechenden Zulagefleischkarten. 8170  
 Offenburg, den 21. November 1919.  
 Kommunalverband Offenburg-Stadt.

### Höchstpreise für Pferdefleisch betr.

Gemäß § 5 Abs. 1 der Verordnung Ministeriums des Innern vom 2. Juli ds. Jz. und mit Bezug auf den Ministerialelaß vom 10. November ds. Jz. werden die Preise für Pferdefleisch mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt:  
 für 1 Pfund Rendenbratfleisch, Leber, Fleischwurst oder Fett 1.70 M  
 für 1 Pfund Muskefleisch, ausgenommen Rendenbratfleisch ohne Knochen 1.50  
 für 1 Pfund Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten Fleisch ausgenommen Leber 1.30  
 für 1 Pfund Knochen -10  
 Offenburg, den 21. November 1919. 8169  
 Kommunalverband Offenburg-Stadt.



# Reiner Weinbrand Cognac

## ODENHEIMER

### Spezialmarke „DREI STERNE“ Cognacbrennerei Odenheimer, Karlsruhe

### Karlsruher Anwaltsverein.

Unsere unentgeltliche Rechtsanwaltskasselle für Unbemittelte ist während der Wintermonate an jedem Mittwoch, nachmittags von 2 bis 3 Uhr geöffnet.  
7864  
Der Vorstand.

### COLOSSEUM

**Meth's** Basern-Theater.  
1/8 Uhr abends 1/8 Uhr

Samstag 22. November  
Sonntag 23. November

Neu! **„Der Föhn“** Neu!

Ein Schauspiel aus der Bergwelt in vier Akten von Julius Pohl.

4 Uhr Sonntag mittag 4 Uhr  
Montag den 24. November. 8100

Zum letzten Male! **Die Wallfahrt.** Zum letzten Male!

Vorverkauf: Sonntags 11-12 1/2 an der Colosseumkasse, Werktags im Büro des Colosseums v. 10-12 1/2

### Rheinische Weinstube u. Café

(früher Hotel Lyon)  
Adlerstrasse 33.

Vorzügl. Rheinweine. Gute Küche  
Früh-Schoppen mit Zwiebelkuchen  
sowie stets frischer Kuchen.

Neuer Süßer, Tee, Kaffee, Schokolade  
August Gemünden. 7421

### Elsass - Lothringer

treffen sich im

**„Metropol“**

Kaiserstr. 25, gegenüb. d. Hochschule.

Bekannte bürgerliche gute Küche, best-gepflegte Weine, ff. Fürstenberg und Paulanerbräu. 6802

**Karl Klein,**

langjähr. „Alter Schloss-Wirt“, Strassburg.  
Telephon 5488.

### Kranke

können sich an den Unterzeichneten wenden, der sie nach den Heilmethoden der Spagyrischen, Homöopathie, Biochemie und Naturheilmethoden behandelt.

**Rich. Jordan, Heilkundiger**  
(Augendingnose)

**Karlsruhe, Kaiserstrasse 188.**

Sprechstunden Werktags von 9-11 und 2-4 Uhr.  
Samstags keine Sprechstunden. Sonntags von 9-4 Uhr.

Kranke, die nicht ausgehen können, werden auf Wunsch hier und auswärts besucht. 8158

### Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Werde hiermit bekannt, daß ich das

**Herren- u. Damen-Friseurgeschäft**

von Herrn Mag Biereth  
Luisenstraße 36 (Züdstadt)

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die verehr. Kundschaft zur besten Zufriedenheit zu bedienen.

Empfehle gleichzeitig meine Puppenfrisur, sowie mein reichhaltiges Lager in Parfümerien und Toilettenartikeln. 8147

Anfertigung sämtlicher moderner Haararbeiten.

**E. Hertweck, Herren- u. Damenfriseur.**

### Für die Befreiung unserer Kriegsgefangenen!

Trotz der Ratifikation des Friedensvertrags halten die Franzosen unsere Kriegsgefangenen nach wie vor in schmählicher Sklaverei zurück. Nach zahlreichen Berichten sind die Unglücklichen immer noch menschenunwürdiger, gesundheitserstörender und grausamer Behandlung ausgesetzt. Als deutsche Männer und Frauen können und wollen wir dieses Schmach- und qualvolle Leid von hunderttausenden unserer Volksgenossen und ihrer Angehörigen nicht länger stillschweigend erdulden, sondern einknüttig immer wieder in alle Welt den Ruf erschallen lassen:

### Heraus nun endlich mit unseren kriegsgefangenen Gatten, Söhnen, Brüdern!

Vom 22. d. Mts. an werden in allen Lebz. Mittelgeschäften, Bäckereien und Polizeiwachen Listen zur Unterzeichnung von Vorstellungen an die Reichsregierung und die deutsche Nationalversammlung offenliegen.

Witbürger und Witbürgerinnen von Karlsruhe und Umgebung!

Tragt alle Eure Namen alsbald in diese Listen ein! Zeigt damit den armen Gefangenen, beweist damit aber auch den maßgebenden Stellen in Deutschland und Frankreich, daß es für sie nun keine heiligere und dringendere Pflicht gibt als die Befreiung unserer Kriegsgefangenen!

Der Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz.

Der Nationale Fremdendienst,  
Abteilung für Gefangenensorge und Vermittlungsnachweis des

Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz. 8124

### Möbel

Wohnungseinrichtungen  
in grosser Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen und billigsten Preisen

Telephon 4997  
Karlsruhe, Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstraße.  
Reserve-Räume Kaiserstr. 48 und 111, Zähringerstr. 80 und 82.

Mäßige Preise — Beschichtigung ohne Kaufzwang.

In Einzel-Möbel

wahlreiches Lager in allen Sorten und Stilarten.

Well-gehandelte Garantie

Bestellte Bedienung

### Umfassonieren

aller Sorten 8040

**Damen- u. Herren-Hüte**

übernimmt bei schnellster Lieferung

### Mittelbadische Hutfabrik

Schneider & Hanselmann

Karlsruhe **Kriegstr. 70** nächst der Röhrrerstr.

### —Rausch & Pester—

Atelier vornehmer Photographie für Kunst und Gewerbe

Vergrößerungs-Anstalt

Erbprinzenstrasse 9 am Rondellplatz

Fernsprecher Nr. 2978.

Porträts-Gruppen Vergrößerungen

Ehren- u. Gedenk-Tafeln

für gefallene Vereinsmitglieder.

Schnellste Lieferung.



### Anzeige.

Die am Sonntag, den 23. ds. Mts. im großen Saale der Festhalle angelegte

### Kundgebung

muß wegen Verhinderung des Redners vorläufig abgefaßt werden.

Volksbund zum Schutze der Kriegs- u. Zivilgefangenen

Ortsgruppe Karlsruhe:  
Ingenieur Gust. Napp. 8139

### Uhren-Reparaturen

werden pünktlich und billig unter Garantie ausgeführt.

Uhren werden angekauft.  
J. Mans :: Uhrmacher ::  
Klosterstr. 20

### Bruchleidende

Tragen Sie die Berman-Bandage von Dr. Winterhalter, patentiert im In- und Ausland.

Sie ist das einzige Bruchband, dessen Klett- u. den Druck wie die Hand von unten hoch und oben richtig im Körper zurückhält. Ohne Feder, in welchem Leder, haltbar, nach Maß gearbeitet, verbrüht sie außer sicherem Sitz auch bequemstes Tragen, selbst bei abts. Garantie. Preis 20000 im Gebrauch.

Viele Dankschreiben. Glauben Sie nicht an die winnende Verführung der

Bruchheilung ohne Operation  
die ganz unmöglich ist laut Gutachten der Kaiserlichen Medizinischen Fakultät Berlin. Mein Vertreter ist zu sprechen in Karlsruhe, am Sonntag, den 23. und Montag, den 24. November, von 9-4 Uhr, im Hotel „Goldener Karfunkel“, an der Hauptstr.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen, die selbst Injunkte und Zirkelbeschriftung nachzumachen suchen. 8119

Berman-Bandagen-Haus, Dr. Winterhalter, Halle a. S.

### ALUMINIUM

kochgeschirre  
Haushaltungs-gegenstände sowie ganze Ausstattungen (Rein Aluminium) kann man die vorteilhaft im

Aluminium-Spezialgeschäft

**Cuslav Nürnberg**  
Waldstr. 26 (nab. Hess.-Kino)

Bestellen Sie Schauenstein und Pressen. Ständig, Lieferung neuer Waren

### Wiederrne Hausmusik!

3ithern — Mando'inen — Gitarren — Laut.

ff. Weiterarbeit liefert billigst

**Oskar Hütthaler, Buttgaststraße 14.**

Reparaturen und Stimmungen werden gut und billig ausgeführt. 8158

### Batik!

Alle Wägen, alte Kleider, alte und neue Stoffe, die häßlich in Farbe, verschossen sind, sowie Fenstervorhänge, Lampenschirme, Seckstücken, Kissen, Krawatten, Teppiche, Mäntel, Tischdecken, auch ganze Zimmerdecorationen aus mitgebrachten Stoffen, ob Seide, Keinen, Kessel, Baumwolle etc. werden kunstgewerblich mit den verschiedenartigsten Farben

gebatikt, gefärbt.

Die jetzige Zeit begründet und erfordert die Selbsthilfe bei jeder sparsamen Hausfrau. — Lieferzeit 3-5 Tage unter billiger Berechnung. Rat und Auskunft wird gerne erteilt.

Befichtigen Sie meine Musterlager.

**Münchner Werkkunst Karlsruhe**

Inh.: Mag Furrer,  
Adlerstr. 4. 8144

### Alt-Metalle

Eisen, Messing, Kupfer, Zinn, Blei etc. kauft

**Baader 7067**

Mühlburg, Gindstraße 7.

Buch über die von Dr. Retau mit vielen Abbildungen, statt 2,50 nur M. 1,50. Buchversand Elsevier.

Mühlburg, Gindstraße 7.